

**M**  
MOLAWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Jagd auf die Teleporter-Kugel

Das unbekannte Flugobjekt stammt aus Andromeda — es ist ein  
Schiff der Sonneningenieure

**Neu!**

Nr. 286

80 Pfg.

Österreich S. 1,-  
Schweiz Fr. 1,-/20  
Italien L. 1,60  
Luxemburg 10s. 11,-

## Jagd auf die Teleporterkugel

*Das unbekannte Flugobjekt stammt aus Andromeda - es ist ein Schiff der Sonneningenieure*  
von H. G. Ewers

*Man schreibt auf der Erde Anfang Juni des Jahres 2405. Dank der unermüdlichen Arbeit von Perry Rhodans Getreuen können die schlimmsten Folgen des heimtückischen Angriffs auf die imperiale Wirtschaft und die daraus resultierenden innenpolitischen Schwierigkeiten bereinigt werden. Auch der tödliche Anschlag der MdI, mit Hilfe der „dritten Waffe“ alles Leben auf der Erde auszulöschen, konnte buchstäblich in letzter Sekunde verhindert werden. Bei dieser Aktion erwies sich Lordadmiral Atlan, der arkonidische USO-Chef, als Retter in höchster Not und Miras-Etrin, der MdI, der den Vernichtungsplan entwickelt hatte, mußte eine weitere Schlappe einstecken.*

*Allen führenden Persönlichkeiten des Solaren Imperiums ist jedoch klar, daß über kurz oder lang die Herren Andromedas zu einem neuen Schlag ausholen werden - und als eines Tages das unbekannte Flugobjekt aus Andromeda auftaucht, ist man bereit. Die Solare Flotte startet und beginnt die JAGD AUF DIE TELEPORTERKUGEL ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

**Atlan** - Lordadmiral und Chef der USO.

**Gucky** - Der Mausbiber verhindert eine Geburtstagsfeier.

**Miras Etrin** - Ein Meister der Insel.

**Bron Tudd** - Ein alter Leutnant der Solaren Flotte.

**Baar Lun** - Der Letzte der Moduls.

### 1.

Sie „entstanden“ gleichzeitig im Rematerialisierungsfeld des Torbogentransmitters: Perry Rhodan, Reginald Bull, Allan D. Mercant und John Marshall.

Die vier Robotwachen links und rechts der in warnendem Rot gehaltenen Kreisfläche präsentierten die Strahlgewehre, fast grazil wirkende, metallisch blinkende Konstruktionen von kaum vorstellbarer Vernichtungskraft.

Rhodan blickte ironisch lächelnd auf die zweieinhalb Meter großen Kampfmaschinen. Dann suchten seine Augen das Gesicht Atlans.

Der ehemalige Beherrscher des Sternimperiums im Kugelhaufen M-13 und jetzige Chef der UNITED STARS ORGANISATION, legte die flache Hand nach terranischer Sitte an das Mützenschild:rid0 sein scharfgezeichnetes, uraltes und gleichzeitig jugendlich straffes Gesicht zeigte keine Spur einer Regung. Atlan wußte ebenso wie Perry Rhodan, wie überflüssig die Wachroboter waren, hier, im ausgehöhlten Innern eines ehemaligen Mondes von zweiundsechzig Kilometern Durchmesser, einer gigantischen Festung, die Herz und Hirn der USO, der größten Sicherheitsorganisation bildete.

Doch dann, als Rhodan mit federnden Schritten die Materialisierungszone verließ und dem Freund die

Hand entgegenstreckte, fiel die Härte plötzlich von Atlans Gesicht ab wie eine Maske. Der Arkonide lächelte, und von Herzen kommende Wärme strahlte aus seinen Augen.

„Die Sternengötter sind mir wohlgesonnen, mein Freund, sonst hätten sie dich nicht zu mir geschickt.“

Perry Rhodan erwiderte mit leisem Lachen:

„Nicht irgendwelche Sternengötter haben mich zu dir geführt, Atlan. Du batest mich zu kommen.“

„Typisch terranische Spitzfindigkeit“, entgegnete der Lordadmiral mit erheitertem Verziehen der Lippen.

Er trat einen Schritt zur Seite um Reginald Bull, den Staatsmarschall des Solaren Imperiums und Rhodans Stellvertreter, begrüßen zu können. Inzwischen waren auch Mercant und John Marshall herangekommen.

Als die Begrüßung vorbei war, führte Atlan seine Gäste zu einem Transportband, das sie innerhalb einer Minute zur Seitenwand der Transmitterhalle brachte. Ohne jegliches erkennbare Dazutun fuhren die beiden Hälften eines Panzerschotts zurück; ein Beweis dafür, daß die unsichtbaren Augen verborgener Wächter jeden Schritt der wichtigsten Männer des Imperiums und des USO-Chefs überwachten.

Atlan deutete auf den offenen Heckeinstieg eines walzenförmigen Fahrzeugs. Es stand in einer etwa vier Meter durchmessenden Röhre und seine

Außenhülle war nur durch ein bläulich strahlendes Energiefeld von wenigen Millimetern Stärke von der Wandung der Röhre getrennt. Eine Rampe führte in sanfter Neigung zum Einstieg.

Lächelnd registrierte Atlan das Interesse Rhodans an der Neukonstruktion. Ähnliche Transportfahrzeuge gab es zwar zu Milliarden im Imperium und vor allem auf der Erde, aber dort hatten die Distanz-Gleitfelder eine Dicke von mehreren Zentimetern.

„Die Konstruktionspläne wurden vor etwa einer Woche an die Sichtungszentrale Terrania geschickt, Perry“, erklärte er beiläufig. „Immerhin vermag man mit Hilfe der neuen Entwicklung bei der Hundertfach-Verbindung einer Erdäquatorlinie acht Prozent Energiekosten einzusparen.“

Rhodans Gesicht verdüsterte sich. „Wir können augenblicklich jeden Solar gebrauchen - jeden echten Solar. Aber die Positronik der S-Zentrale wird den Koordinator wahrscheinlich auf die hohen Kosten eines allgemeinen Umbaus hinweisen und darauf, daß dazu kein Geld vorhanden sei.“ Er lachte bitter. „Ich hätte nie gedacht, daß solche Probleme jemals wieder interessant für mich werden könnten!“

„Aber ihr habt doch etwas gefunden, mit dem man die duplizierten Banknoten von den echten unterscheiden kann, soviel ich weiß!“

Der Großadministrator nickte düster.

„TREYT-Säure. Aber das erkläre ich dir später. Die anderen sind schon im Wagen verschwunden, wie ich sehe. Wollen wir sie nicht gar zu lange warten lassen.“

Nebeneinander betraten sie die Rampe. Gelbes Licht überflutete sie, als sie ihre Füße ins Innere des Feldgleiters setzten. Hinter ihnen wurde die Rampe automatisch eingezogen. Ein weicher und zugleich federnder Bodenbelag schluckte das Geräusch der Schritte fast absolut. Surrend glitt das Heckschott zu. Die Umwelt blieb ausgesperrt.

Die eigentliche Passagierkabine hatte einen bedeutend kleineren Durchmesser, als die Außenabmessungen vermuten ließen. Rhodan klopfte vielsagend gegen eine ausgebuchtete, gekrümmte Strebe. Atlan lächelte nur. Er, der Arkonide mit einer Erfahrung von fast 10500 Jahren, ging nicht das geringste Risiko ein. Unfälle gab es auf Quinto-Center nicht, ganz gleich, ob zufällige oder vorausgeplante; dennoch befand sich die Führungsspitze des Solaren Imperiums in einem Gefährt, dessen gepanzerte Kabine selbst dann halten würde, wenn ein hypothetischer Agent den gesamten Tunnel sprengte. Zusätzlich beobachtete die Automatüberwachung alle Vorgänge innerhalb der USO-Zentrale. Nichts würde den mechanischen Augen und unsichtbaren Tasterfühlern entgehen, und die Reaktion auf eine feindselige Aktion würde

innerhalb von Sekundenbruchteilen mit der Präzision positronischer Gehirne erfolgen.

„Bitte, nehmen Sie Ihre Plätze ein!“ schnarrte eine Robotstimme. „Die Abfahrt erfolgt in dreißig Sekunden!“

Auf einem runden Bildschirm an der Stirnwand der Kabine tauchte zur gleichen Zeit die Zahl dreißig auf, wurde abgelöst von der Neunundzwanzig ...

Atlan und Rhodan folgten dem Beispiel der anderen und ließen sich in die bequemen Kontursessel sinken, die sich augenblicklich ihren Körperformen anpaßten und sich mit einer beinahe beängstigenden Lebendigkeit verformten. „Zwei ... eins ... null!“ Kein Geräusch verriet, daß der Feldgleiter gestartet war. Nicht um eine Spur veränderte sich die Schwerkraft, obwohl das Fahrzeug aus dem Stand heraus mit Maximalwerten beschleunigte.

Lediglich der Kontrollschirm, der soeben noch die wechselnden Zahlen angezeigt hatte, verriet überhaupt etwas von der Vorwärtsbewegung.

Zifferngruppen, vermischt mit Buchstaben, wiesen den Kundigen auf die verschiedenen Stationen hin die der Gleiter passierte.

Nach anderthalb Minuten erschien eine rot leuchtende Kodebezeichnung.

„Wir sind da!“ gab Atlan bekannt. „Stützpunktzentrale.“

Er hätte sich die Mühe sparen können. Mit der Sturheit, die programmierten Automaten eigen ist, schnarrte die Robotstimme sinngemäß noch einmal das gleiche herunter - nur viel ausführlicher.

Atlans Gesicht verzog sich ärgerlich.

Staatsmarschall Bull beugte sich herüber.

„Nicht weinen. Kleiner! Ich jedenfalls freue mich über jede Bestätigung meiner Theorie, daß Maschinen uns Menschen niemals ganz ersetzen können.“

Der Lordadmiral holte zuerst tief Luft, dann entspannten sich seine Züge.

„Zumindest können sie nicht so gut trösten“, gab er zurück.

Im nächsten Augenblick erhob er sich und schritt seinen Gästen voran auf das Heckschott zu. Seine Miene war wieder maskenhaft undurchdringlich geworden. Sie veränderte sich auch nicht, als der Energieschirm vor der Panzerwand der Stützpunktzentrale erlosch und dreißig Kampfroborer die Strahlwaffen hochrissen.

Ein Oxtorner in der Uniform eines Majors des HQ-Sicherheitsdienstes salutierte mit undurchdringlichem Gesicht und versperrte dem Lordadmiral den Weg.

„Sir!“ Die Stimme klang respektvoll und fest. „Ich muß Sie bitten, die Identifizierungskammer zu benutzen.“

Reginald Bull, der hinter dem Arkoniden herging, schnaufte empört. „Wer sagt das, Major?“

Der Oxtorner schlug die Hacken zusammen und lächelte undurchsichtig.

„Ein alter Befehl des Herrn Lordadmirals, Sir.“ Er räusperte sich, als wollte er sich damit im voraus für die protokollwidrige Erklärung entschuldigen, die nun folgte. „Seit vor siebzehn Jahren der Kristallagent aus dem Magellan-Sektor beinahe Quinto-Center übernommen hätte, findet bei jedem, der die Zentrale betreten will, eine Bewußtseins-Sondierung statt; es dürfen keine Ausnahmen gemacht werden, Sir. Sogar der Lordadmiral selbst unterzieht sich jedesmal der Sondierung.“

„Vielen Dank, Major“, sagte Atlan lächelnd. Er wandte sich dem Großadministrator zu. „Ich bitte um Verständnis für diese Maßnahme“ Rhodan gab das Lächeln zurück. „Schon gut. In der gegenwärtigen Situation ist das wahrscheinlich notwendiger denn je. Ich bin bereit!“

Er folgte dem Oxtorner, der durch die Doppelreihe der Kampfroboter schritt, und seinen Begleitern blieb nichts weiter übrig, als sich ihm anzuschließen.

Aber sie waren sehr nachdenklich geworden. Rhodans letzte Bemerkung hatte ihnen wieder einmal ins Gedächtnis zurückgerufen, wie aktuell die Bedrohung durch die Meister der Insel noch immer war.

\*

Die tausend unsichtbaren „Augen“ der Identifizierungskammer sahen alles; sie blickten sogar - bildlich gesprochen - in das Bewußtsein der Männer hinein und verglichen die Hirnimpulse mit den vorhandenen ID-Schablonen. Andere Augen durchmusterten die Körper, kein noch so unwesentlich wirkendes Merkmal entging ihnen.

Allan D. Mercant und Reginald Bull unterhielten sich während der zwei Minuten, welche die Maschinen zur Prüfung benötigten, laut und aufgeräumt. Das war ihre Art, über die allgemeine Beklemmung hinwegzukommen.

Endlich flammte grünes Licht an der Decke des quadratischen Raumes auf. Eine unpersönliche Robotstimme sagte:

„Sie sind nach dem vorhandenen Schablonenmaterial identifiziert, meine Herren; Sie dürfen passieren. Wir bitten vielmals um Entschuldigung.“

„Bitte, bitte!“ murmelte Bully. Der massige, muskulöse Mann, dem man weder seine vielfältigen Erfahrungen noch die geistige Reife des biologisch Unsterblichen ansah, trat so hastig durch das aufgleitende Schott, als empfände er Angst.

Auf der anderen Seite der ID-Kammer warteten vier Leutnants in schwarzen Uniformkombinationen. Auch sie stammten von dem Extrem-Planeten Oxtorne; die dunkle, ölig glänzende Haut, der fehlende Haarwuchs - außer den buschigen Brauen - und ihre geschmeidigen und kraftvollen Bewegungen verrieten es.

Die Wände warfen das schwache Geräusch der Schritte gespenstisch hohl zurück, als die Gäste Atlans zwischen ihren Bewachern einen langen Flur entlanggingen. Alle zwanzig Meter leuchteten orangerote Scheiben an beiden Wänden. Jeder wußte, daß sich dahinter jeweils vier Kampfroboter verborgen - bereit, bei Alarm oder irgendeinem verdächtigen Geschehnis aus ihren verborgenen Kammern zu stürzen und die rechtmäßigen Besitzer Quinto-Centers zu unterstützen.

Atlan lächelte ironisch, als er das Stirnrunzeln des Freundes bemerkte. Er wußte: Perry Rhodan dachte anders über Sicherheitsmaßnahmen als er. Aber der Lordadmiral besaß eine ganz andere Mentalität, er strebte nach der perfekten Sicherheit, während der Großadministrator sich darauf verließ, daß ihn im Falle der Gefahr seine Reaktionsschnelligkeit und seine Intuition retten würden. Das war offenbar der wesentlichste Unterschied zwischen Arkoniden und Terranern, ein Unterschied, der sich im Laufe einer fast zwanzigtausendjährigen Geschichte immer mehr ausgeprägt hatte; denn beide Völker stammten von ein und derselben Grundrasse ab, der lemurischen.

Nach etwa zweihundert Metern erreichten sie den Abschluß des Flures. Ein Stahltor glitt zur Seite, gab den Eingang zu einer röhrenförmigen Schleuse frei. Noch einmal wurden die Gäste des USO-Chefs mit Sicherheitsmaßnahmen konfrontiert, die in ihren Augen überspitzt erscheinen mußten. Die sich drehenden Waffenmündungen in Decke und Wänden redeten eine nur zu deutliche Sprache; ein Feind, der die vorhergehenden Kontrollen auf irgendeine Art überwunden hatte, wäre bestenfalls zur rotleuchtenden Mittellinie gekommen ...

Atlan sprach einige Worte in ein verborgenes Mikrophon. Daraufhin öffnete sich das letzte Tor zur Stützpunktzentrale von Quinto-Center.

Die Halle besaß die Form einer gewaltigen Halbkugel mit einem Grundflächendurchmesser von vierhundert Metern. Riesige Bildschirme säumten die Wände. Kontrollpulte. Schalteinheiten und Computerstaffeln zogen sich lückenlos darunter hin. Insgesamt gab es drei hintereinander liegende Ringe von flachen Pulten, hinter denen Männer und Frauen in verschiedenfarbigen Kombinationen saßen. Der Interkomverkehr erfolgte über Ohrhörer und Schwingmikrophone: anders wäre eine Verständigung überhaupt nicht möglich gewesen.

Perry Rhodan blieb stehen und piffte anerkennend

durch die Zähne.

„Als ich das letztemal hier war, sah es noch ganz anders aus!“

Atlas lächelte stolz. „Eine vollkommen neue Anlage. Perry. Die Zentrale - oder vielmehr der Zentralbunker von QC - hat die Form einer Kugel von vierhundert Metern Durchmesser. Was du hier siehst, ist nur die Koordinierungs- und Kommandozentrale. Die Sektorzentralen liegen darunter.“

Er schritt auf einen gelb strahlenden Fleck von etwa zehn Metern Durchmesser zu, der sich exakt im Mittelpunkt der Halle befand. Dann bedeutete er seinen Gästen, ihm zu folgen.

„Antigravschacht freigeben!“ befahl er einem unsichtbaren Zuhörer. Er sprach leise; dennoch wechselte die Farbe plötzlich von gelb nach grün. Unvermittelt schwebten die Gäste und er im Feld eines Antigravschachtes und glitten sanft nach unten.

„Konferenzraum B!“ befahl der Lordadmiral.

Nach etwa hundert Metern befand sich plötzlich wieder fester Boden unter den Männern. Sie schritten über die gelbleuchtende Fläche auf ein Transportband zu, das sich in Bewegung setzte, sobald sie darauf standen.

Neben einer Tür mit der Beschriftung KONFERENZRAUM B hielt das Band automatisch an. Ebenso automatisch öffnete sich die Tür.

Noch während Perry Rhodan als letzter durch die Tür trat, sah er aus den Augenwinkeln sechs schwerbewaffnete Kampfroboter heranstampfen; die Wachtposten, die während der Konferenz ihre Sicherheit garantierten.

Zwei andere Besucher erwarteten sie bereits in dem rechteckig geformten Raum. Der eine war den Neuankömmlingen bestens bekannt: Es handelte sich um den halutischen Giganten Icho Tolot.

Den anderen stellte der Lordadmiral vor.

„Professor Dr. Arno Golkar! Mercant, Sie kennen den neuen Chef des biopositronischen Riesengehirns Nathan ja bereits. Bully ...?“

„Ebenfalls!“ Staatsmarschall Bull grinste, wie es seine Art war. „Wir haben schon so manches Hühnchen miteinander gerupft - und ich muß sagen, Professor Golkar macht es einem verdammt schwer, das letzte Wort zu behalten!“

„Dafür ist er Mathelogiker“, entgegnete Atlas mit verständnisvollem Lächeln.

Zu Rhodan gewandt, erklärte er: „Ich habe durch drei verschiedene Institutionen die Geschehnisse und neu aufgetauchten Fakten der letzten Monate auswerten und Schlüsse ziehen lassen. Der eine Forscher war Icho Tolot, der andere Professor Golkar und der dritte unsere Hauptpositronik. Die Ergebnisse liegen vor; aber erst der Professor kam darauf, daß die Auswertungsergebnisse und

Schlußfolgerungen aller drei Institutionen völlig übereinstimmen.“

„Ich beglückwünsche Sie dazu. Professor Golkar“, sagte Rhodan nachdem er dem gedrunghenen Mann die Hand geschüttelt hatte. „Gleichzeitig bitte ich um Entschuldigung, daß ich mich noch nicht bei Ihnen habe sehen lassen.“

Golkar hob abwehrend die kurzen Arme; die leicht geschlitzten Augen lächelten.

„Aber ich bitte Sie, Sir! Wann hatten Sie Zeit dazu haben sollen, bei dem Wirbel der letzten Monate!“

Rhodan zuckte die Schultern. Professor Golkar hatte einen wunden Punkt berührt. Zeit ...!

Man sollte meinen, dachte er ein Unsterblicher hätte unendlich viel Zeit. Dabei waren die verstrichenen Jahrzehnte nichts weiter gewesen als eine ununterbrochene Hetzjagd mit Terminen, Ereignissen und Verpflichtungen!

Seine pessimistischen Gedankengänge wurden von Icho Tolot unterbrochen. Der Haluter hob den Großadministrator mit seinen beiden Handlungsarmen hoch, als wäre er eine Spielzeugpuppe. Tief aus dem Rachen des Riesen drang ein dumpfes Grollen hervor :Ausdruck der Freude und Rührung.

„Es tut gut, alte Freunde wiederzusehen!“ brach es orgelnd und dröhnend aus seinem Mund.

Reginald Bull hielt sich die Ohren zu.

„Aber es ist grauenhaft, alte Freunde wiederzuhören!“ schrie er in gespielter Verzweiflung.

Der Haluter lachte und setzte den Großadministrator ab.

Atlas wies einladend auf die Sesselgruppe, die um einen Kombitisch herumstand.

Tolot ging auf einen wuchtig wirkenden Spezialsessel zu und ließ seinen schweren Körper vorsichtig hineinsinken. Professor Golkar verschwand in den Konturpolstern fast völlig. Hastig griff der Mathelogiker nach der Lehnenschaltung und fuhr seine Sitzgelegenheit einen Viertelmeter heraus, damit er mühelos über die Tischplatte sehen konnte.

Golkar zog bündelförmig geheftete Symbolfolien hervor und legte sie vor sich auf den Tisch. Doch das schien nur eine alte Gewohnheit zu sein, so sinnlos wie die meisten menschlichen Gewohnheiten; er beachtete im Verlauf der Konferenz die Folien überhaupt nicht, ein Zeichen dafür, wie sehr er in dem Problem aufging, über das er sprach.

Eine volle Stunde lang sprach der Professor nur über Fakten. Ein großer Teil davon war Rhodan und auch den anderen bekannt, aber sie unterbrachen Golkar nicht, weil sie selbst wußten, wie wichtig ein lückenloses Bild war.

Danach legte der Mathelogiker eine kurze Pause ein. Wie geistesabwesend sah er den Rauchkringeln nach, die John Marshalls Zigarette entstieg. Ein

flüchtiges Lächeln überzog sein breites Gesicht.

Er nahm einen Schluck aus dem vor ihm stehenden Wasserglas und fuhr fort:

„So ist die Lage: wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten im Imperium, kostenfressende Stützpunkte überall und gewaltige Flottenbewegungen, die täglich viele Milliarden Solar verschlingen.“ Er räusperte sich. „Die innenpolitischen Schwierigkeiten - ich will es offen sagen - haben beinahe zum Sturz des Großadministrators geführt. Zwar konnte die Stabilisierung endlich eingeleitet werden, aber das Imperium gleicht weiterhin einem Koloß auf tönernen Füßen. Der nächste Stoß kann alles zunichte machen, was bisher erreicht und erfolgreich verteidigt wurde.“ Er sah Rhodan fragend an. Der Großadministrator nickte. „Ich muß Ihnen beipflichten, Professor. Fahren Sie bitte fort!“

Über den vorstehenden Wangenknochen Golkars spannte sich die Haut. Die Augen blickten auf die Tischplatte, dann lehnte sich der Professor zurück.

„Sir!“ Er sah Rhodan fest in die Augen. „Als Alternative zum Weg in den allmählichen Untergang bietet sich nur eines:

Der Rückzug der Menschheit aus Andromeda und dem vorgelagerten Beta-Nebel ...!“

\*

In die eingetretene Stille drang ein hartes Krachen.

Aller Augen richteten sich auf Bullys Hand, die sich öffnete und einen zerbrochenen Magnetschreiber auf die Tischplatte fallen ließ.

„Verzeihung!“ murmelte Bull. „Es fällt mir schwer, so etwas anhören zu müssen. Sind Sie wirklich der Meinung, Professor, wir hätten nur diese eine Alternative?“ Golkar nickte stumm. „Ich meine“, erläuterte Reginald Bull seine Frage, „ob Sie unabhängig von den Vorschlägen der Robotgehirne zu den gleichen Folgerungen gekommen sind?“

„Ja, Sir“, gab der Mathelogiker ernst zurück, „ich pflege im übrigen immer selbst zu denken. Selbst Nathan ist für mich nicht mehr als ein Werkzeug, das mir lediglich die zeitraubenden Arbeiten erspart.

Sehen Sie: Die Stützpunkte beim Schrotschußtransmitter und in Andro-Beta haben Hunderte und aber Hunderte von Billionen verschlungen. Dreizehntausend supermoderne Raumschiffe der Imperiumsflotte stehen relativ nutzlos vor der Zweiten Galaxis, obwohl wir sie bei uns dringend gebrauchen könnten.“

Er lehnte sich so weit vor, daß seine Ellenbogen den Tisch berührten.

„Ich würde auch nicht empfehlen, diese dreizehntausend Schiffe irgendwann einmal nach Andromeda zu schicken. Dort toben erbitterte

Kämpfe zwischen Tefrodern und Maahks, und jeder Dritte, der sich da einmischt, wird automatisch von beiden Seiten als Feind betrachtet werden.

Was die Tefroder angeht, so wäre das Risiko noch zu vertreten. Im Grunde genommen befinden wir uns mit ihnen im Kriegszustand, auch wenn es bisher nur zu leichten Geplänkeln gekommen ist.

Aber es wäre ein tragischer Fehler, einen offenen Konflikt mit den Maahks zu provozieren!

Wir alle wissen, daß die Maahks einst von den geflohenen Lemurern, also unseren unmittelbaren Ahnen, aus Andromeda vertrieben wurden. Sie siedelten sich in unserer Galaxis an, was später automatisch zu Konflikten mit den Arkoniden führte. Der sogenannte Methankrieg verlangte beiden Seiten einen fast unerträglichen Blutzoll ab. Die geschlagenen Maahks flohen wieder zurück in ihre eigentliche Heimat und unterwarfen sich notgedrungen den Meistern der Insel, wodurch sie viele Jahrtausende relativen Friedens gewannen.

Jetzt, ausgelöst durch unsere Expansionsbestrebungen und die Abwehrreaktionen der MdI, mußten sie sich entscheiden, wie ihre Zukunft aussehen soll.

Meiner Meinung nach haben sich die Maahks bereits entschieden! Sie greifen Andromeda an - und sie vermeiden dabei peinlichst jeden Zusammenstoß mit den Einheiten unserer Flotte.

Es steht mit hundertprozentiger Sicherheit fest, daß die Maahks schon vor Monaten herausfanden, wer in Andro-Beta einen gigantischen Stützpunkt errichtete und wer von dort aus Erkundungsunternehmen in den Hauptnebel startete. Die Tatsache, daß die Maahks trotzdem Ruhe hielten, daß sie nicht einmal versuchten, ein Erkundungsschiff nach Andro-Beta einzuschleusen, scheint mir der eindeutige Beweis für ihren Friedenswillen uns gegenüber zu sein. Logischerweise müssen sie auch alle ihre Kräfte auf das Hauptziel konzentrieren: die Rückeroberung von Andromeda. Und da sie offensichtlich herausfanden, daß zwischen Tefrodern, Meistern und Terranern ein wesentlicher Unterschied besteht, werden sie darauf hoffen, mit uns eine Verständigung zu erzielen.“ Perry Rhodan erwachte aus einer Art körperlicher Starre, kurz nachdem Professor Golkar seinen Bericht beendet hatte. Aber diese Starre war lediglich ein Zeichen für seine geistige Mitarbeit gewesen.

Er wandte sich John Marshall zu und blickte ihn fragend an.

Der Chef des Mutantenkorps lächelte, und Perry Rhodan schien dieses Lächeln auch ohne Worte zu verstehen, denn er nickte befriedigt und blickte danach wieder zu Golkar.

„Ich danke Ihnen für Ihre Ausführungen, Professor. Ihre Schlußfolgerungen leuchten mir ein. Aber Sie gingen nur von rein sachlichen Erwägungen



aus. Darf ich fragen, ob bei Ihren Folgerungen auch andere Gründe mitgespielt haben?“

Ein Schimmer des Verstehens glitt über Golkars Züge.

„Ja. Sir, und diese Gründe werden Sie ebenfalls anerkennen, so wie ich um die ethischen Grundsätze Ihrer Politik weiß. Nachdem wir die geschichtlichen Hintergründe der maahkschen Vorstöße und Rückzüge kennen, wissen wir auch, welche Schuld die Erste Menschheit auf sich lud, als sie die Maahks aus Andromeda vertrieb. Diese Rasse ist durch unsere Vorfahren und durch die mit uns verwandten Arkoniden im Laufe der Jahrzehntausende aufs schwerste geschädigt worden. Es wäre unmoralisch und für einen Menschen unseres Jahrhunderts nicht vertretbar, den alten Wunden neue hinzufügen zu wollen.

Sie kannten einen markanten Vertreter dieser großen Rasse.

Ich meine den Geheimdienstoffizier Grek-1. Er war Ihr Freund, Sir - und er opferte sein Leben bedenkenlos für die Menschheit und für die Freundschaft zwischen Menschen und Maahks. Durch ihn und sein Handeln wissen wir, daß die Maahks trotz ihrer andersartigen Mentalität verlässliche Bundesgenossen Terras werden können.

Ich schlage vor, Sir, daß wir nach einem Bündnis mit den Maahks streben, daß wir ein Abkommen schließen und ihnen ihren angestammten Lebensraum belassen, daß wir Handelsbeziehungen knüpfen und, daß wir mit ihnen gemeinsam Andromeda befrieden: sie durch die Niederwerfung der Tefroder und wir durch die endgültige Ausschaltung der Meister der Insel!“

Reginald Bull zog scharf die Luft durch die Zähne. Es sah aus, als wollte er zu einer heftigen Erwiderung ansetzen. Ein verweisender Blick Rhodans ließ ihn schweigen.

„Nochmals vielen Dank, Professor.“ Der Großadministrator deutete auf Tolot und Atlan. „Bevor ich Ihnen meine Entscheidung mitteile möchte ich Tolot und Atlan bitten, ihre Meinung zu sagen. Sie beide erscheinen mir deswegen dafür prädestiniert, weil sie eigene Recherchen angestellt haben.“

Der Haluter und der Arkonide fügten den Argumenten Golkars keine neuen Aspekte hinzu. Sie schlossen sich Golkars Meinung an.

Perry Rhodan saß etwa eine Viertelstunde mit geschlossenen Augen in seinem Kontursessel. Nichts in seinem Gesicht verriet etwas von den Überlegungen und geistigen Kämpfen, die hinter der hohen Stirn abliefen.

Als er die Augen wieder öffnete, lag ein träumerischer Glanz darin.

„Sie werden kaum verstehen, wie glücklich ich

über die Möglichkeiten bin, die Sie uns aufzeigten, Professor“, flüsterte er. „Friedliche Zusammenarbeit statt Kampf - ein nie gekannter Aufschwung von Forschung, Wissenschaft und Technik die Umwandlung ganzer Planeten in Paradiese - davon durften wir bis jetzt nur träumen ...!“

Ruckartig richtete er sich auf. Der Anflug von Rührung, nur den Freunden erkennbar, fiel von ihm ab. Der nüchterne, logische Denker kam erneut zum Durchbruch.

„Gut!“ sagte er fest. „Suchen wir die Verständigung mit den Maahks aktivieren wir die intergalaktische Diplomatie - und wenden wir uns nach der endgültigen Befriedung von Andromeda der Erforschung der eigenen Galaxis zu. Was kennen wir denn schon von ihr! Hier ist Raum für friedliche Eroberungen für Tausende von Jahren!“

## 2.

Der Sturm peitschte die Meeresoberfläche zu gischenden Wogen auf. Die Horizonte waren verhangen von schwarzen Wolkenbergen, aus denen in endloser Folge gleißendhelle Blitze herniederzuckten. Donner grollte dumpf und vermischte sich mit dem Dröhnen und Brausen der gegen den flachen Strand anrennenden Wellen.

Miras-Etrin stand nackt in der tobenden Flut. Die Brecher überspülten seinen muskulösen Körper. Die Luft war erfüllt von zerstäubtem Wasser.

Miras-Etrin atmete tief ein. Er duckte sich ließ die nächste Woge über seinen gekrümmten Rücken abrollen, dann schnellte er hoch warf sich der nächsten Welle entgegen, wurde von ihr aufgehoben und viele Meter weit zum Strand getragen bevor er wieder festen Boden unter den Füßen fühlte.

Das zurückströmende, von aufgewühltem Sand, Muscheln, Tang und Krebstieren erfüllte Wasser riß ihm die Füße unter dem Leib weg. Bevor er sich aus der Rollbewegung befreien konnte, tauchte eine Woge turmhoch und dunkel über ihm auf. Brausend und schäumend kippte ihre Krone vornüber.

Miras-Etrin spürte den schmetternden Schlag nicht mehr. Als er wieder zu sich kam hatte sich die See beruhigt. Der Himmel war klar, und die Strahlen der gelben Sonne durchwärmten wohltuend seinen Körper.

Einer der beiden Roboter beugte sich zu Miras-Etrin herab.

„Wir bedauern den Vorfall zutiefst. Maghan. Wünschen Sie anderes Wetter oder ist es so recht, wie wir es bestellt haben?“

Miras-Etrin stieß eine Verwünschung aus.

„Warum habt ihr so lange gezögert?“

„Wir bitten um Verzeihung, Maghan“, antwortete der Roboter, „aber Sie selber wünschten keine

Einmischung. Demzufolge mußten wir warten, bis Sie sich in unmittelbarer Lebensgefahr befanden.“

„Schon gut!“ knurrte Miras-Etrin und richtete sich auf. Er wehrte heftig ab, als die Roboter ihm unter die Arme greifen wollten. „Schert euch weg, ihr Blechidioten!“ fuhr er sie an.

Noch leicht schwankend, die gespreizten Beine in den feuchten Sand gestemmt, starrte Miras-Etrin auf die Ausläufer der Wellen, die gleich gierigen Zungen über den Sand leckten.

Zorn funkelte in den Augen des Mannes, Zorn über die Kräfte der Natur, denen er nicht gewachsen gewesen war. Er schüttelte die Faust. „Du hast dich gegen einen Meister der Insel empört, Meer! Das durfte bisher niemand ungestraft tun und auch du wirst bestraft werden für deinen Frevel!“

Er blickte nach oben, wo er die „Augen“ wußte und schrie mit Schaum vor dem Mund:

„Wirf das Meer zurück! Wirf es hundert Kilometer zurück!“

Niemand antwortete. Aber nach wenigen Minuten tauchten zwei Reihen Sanddünen aus dem Meer die Wogen leckten nicht mehr so ungestüm über den Strand, und am klaren Horizont erhob sich etwas, das wie ein dunkles Gebirge aussah und sich entfernte.

Als nach einer halben Stunde Tausende von silberglänzenden Fischen auf dem freigelegten Grund des Meeres zappelten, stieß Miras-Etrin ein gellendes Lachen aus.

Abrupt drehte er sich um und brach ab. Seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß.

„Einen Transmitter!“ befahl er mit heiserer Stimme.

Sekunden darauf senkte sich ein halbkugelförmiges Fahrzeug aus dem Himmel. Eine Rampe wurde ausgefahren, und der Meister der Insel ließ sich von unsichtbaren Kraftfeldern hinauftragen, hinein in den blutrot gähnenden Schlund, zwischen die armdicken Schenkel eines Kleintransmitters.

Im nächsten Augenblick befand er sich in seinem Massageraum, zweihundert Kilometer von dem Ort entfernt von dem sich die Flut immer noch zurückzog ...

\*

„Maghan ...!“ Die Stimme schien von weither zu kommen.

„Maghan, dein unterwürfiger Diener fleht dich an: Wache auf!“

Miras-Etrin schlug die Augen auf. Über sich erkannte er das Plastikgesicht von Ontos, dem Dienerroboter. Die synthetische Haut hatte sich zu einem lebenswürdigen Lächeln verzogen, wozu die starren Augen ganz und gar nicht paßten.

„Der Kontakt soll in einer Viertelstunde beginnen,

Maghan!“

Der MdI machte eine Geste der Bejahung.

Sofort begann die Flüssigkeit aus dem Schlaftank abzufließen, während gleichzeitig die herrschende Schwerkraft im selben Maße abnahm und der schwingende Auftrieb der Flüssigkeit dadurch kompensiert wurde.

Als der Tank völlig geleert war, hoben sanft zupackende Kraftfelder den MdI an und legten ihn auf einer breiten Liege nieder. Mit diesen Vorgängen parallel lief das Wasch- und Trocknungsprogramm ab.

„Massieren!“ befahl Miras-Etrin barsch.

Die Hände des Roboters Ontos schnellten mit gespreizten Fingern vor und griffen zu. Sanft und intensiv zugleich kneteten sie Miras-Etrins Arm-, Rücken- und Beinmuskulatur durch.

Plötzlich richtete sich der Meister halb auf und wandte den Kopf. Augenblicklich hielt Ontos inne. „Maghan ...?“

„Wo ist Irruna?“ fragte Miras-Etrin herrisch.

„Das Synthomädchen schläft, Maghan“, erwiderte Ontos. „Außerdem - ich bitte untertänigst um Verzeihung: Aber in fünf Minuten beginnt der Kontakt!“

Der MdI sprang auf und versetzte dem Roboter einen Tritt. Gemäß seiner Programmierung durfte und konnte Ontos keinen Widerstand leisten, nicht einmal passiven. Obwohl er mühelos sein Gleichgewicht hätte halten können, öberschlug er sich rückwärts.

Das fachte den Zorn des MdI nur noch mehr an. Er fühlte sich gedemütigt und irregeführt, denn selbstverständlich wußte er, daß Ontos praktisch nur Theater spielte. Aber er dachte nicht daran, daß er es auf seinen Befehl tat, so wie alles auf der Stammwelt seinem Willen unterstand: angefangen vom Wachstum der Blumen bis hin zu den Grenzen der Meere. Die Stammwelt wirkte rein äußerlich wie eine Erde im paradiesischen Zustand - in Wirklichkeit war sie eine vollrobotisierte natürliche Kulisse für das Leben eines Individuums. Dieses Individuum war Miras-Etrin, außer den Androiden das einzige intelligente Lebewesen - das einzige intelligente, aber kein vernünftiges ...

In ohnmächtiger Wut griff der MdI nach seinem Strahler, der neben der Kombination auf einer Antigravplatte lag.

Unterwürfig wartete Ontos den Schuß ab, der seinem mechanischen Leben ein Ende bereitere ...

Die Tat ernüchterte Miras-Etrin etwas. Er zog es vor, sich selber anzukleiden, anstatt nach einem neuen Diener zu rufen. Danach stürmte er mit langen Schritten zum Antigravschacht, ohne die Lösch- und Bergungsmaschinen eines Blickes zu würdigen.

Bis er die Kontakthalle erreichte, hatte er Zeit genug, seine Reaktionen wieder unter seinen Willen



zu zwingen.

Niemand hätte ihm angesehen, was eben geschehen war. Hochaufgerichtet, mit würdevollem Schritt und undurchdringlichem Gesicht, so trat der MdI in die gigantische Halle.

\*

Die Kontakthalle war ein riesiger Memo-Saal, wurde aber für den eigentlichen Zweck seit langer Zeit nicht mehr benutzt.

Miras-Etrin fröstelte unwillkürlich, als die weit entfernten Wände das Echo seiner Schritte hohl zurückwarfen. Doch diesmal hatte er seine Universalkombination an, und eines der vielen Kompensationsgeräte veränderte die Hormonausschüttung des Körpers und vermittelte dem MdI dadurch das Gefühl größten Wohlbehagens.

Die große, sportliche Gestalt straffte sich. Miras-Etrin schritt federnd auf einen großen, schwarzen Kontursessel zu. Die Mentalfühler des vielseitigen Sitzmöbels registrierten die Berührung und meldeten die Wahrnehmung weiter an ein halbbiologisches Steuergehirn. Unsichtbare, strukturell programmierte Feldleiterkontakte schlossen sich automatisch. Schwingungsempfänger traten in Tätigkeit.

Miras-Etrin spürte von all dem nur die Endergebnisse. Seit Jahrzehntausenden war er gewohnt, daß die Kompensat-Sessel ihm jeden Wunsch aus den Gedanken herauslasen - und ihn erfüllten, sofern es in ihrer Macht stand.

Eine leise, psychologisch auf die Mentalität des MdI abgestimmte Melodie klang auf, während der Sessel dicht über dem Boden auf eine Wand der Memohalle zuschwebte. Miras-Etrin entspannte sich. Verformbare Glieder glitten aus dem Kopfteil des Sessels, trockneten die braune Stirn ab, kämmten und büsteten das schwarze Lockenhaar und massierten die Schläfen.

Als der Gong ertönte, verschwanden die Glieder wieder.

Die Rückenlehne richtete den MdI auf. Miras-Etrin blickte genau auf drei leuchtende Bildschirme, die noch vor einer Sekunde dunkel gewesen waren.

Zwei Schirme bildeten die Gesichter zweier Männer ab. Sie waren etwas älter als Miras-Etrin, ihre Bezeichnungen lauteten: Faktor II und Faktor III.

Kein MdI nannte den anderen bei seinem Namen, schon lange nicht mehr. Statt dessen verwendeten sie den Begriff „Faktor“ und eine Zahl, die um so niedriger war, je wichtiger die Fähigkeiten des betreffenden MdI eingeschätzt wurden. Miras-Etrin trug die Bezeichnung „Faktor IV“.

Der dritte Bildschirm zeigte kein Gesicht, sondern nur ein Symbol, bestehend aus zwei golden

schimmernden Galaxien auf schwarzem Untergrund, die von einem fluoreszierenden Leuchtkreis umspannt wurden.

Miras-Etrin holte tief Luft. Nach der knappen Begrüßung, die ohne jede Herzlichkeit erfolgte, gab Miras-Etrin einen ausführlichen Lagebericht. Er schilderte seinen Einsatz in der Galaxis der Ersten Welt und legte mit nüchternen, trockenen Worten dar, weshalb die Falschgeldinvasion und der ausgezeichnet ausgearbeitete Attentatsplan auf die Erde mißlungen waren. Die Faktoren II und III hörten schweigend und mit ausdruckslosem Gesicht zu. Faktor I meldete sich ebenfalls nicht.

„Meine Erfahrungen mit den Terranern sagen mir, daß es zwecklos ist, Plan drei auszulösen“, schloß Miras-Etrin. „Diese Emporkömmlinge sind in ihrer eigenen Galaxis viel zu mächtig und gefürchtet, als, daß es uns gelingen könnte, sie durch Aufwiegelung nichtmenschlicher Rassen ernsthaft in Gefahr zu bringen.“

Er schloß sekundenlang die Augen, als müßte er angestrengt nachdenken. In Wirklichkeit zögerte er nur, weil er erkannte, wie unsicher er seit einiger Zeit wurde, wenn das Gespräch auf Terra kam.

„Ich schlage vor“, fuhr er fort, „ein Millionenaufgebot der tefrodischen Flotte mit Diplomanschaften zu entsenden. Wenn es sich als notwendig erweist, vermögen wir noch einige Millionen Einheiten nachzuschicken, und an Duplos kann überhaupt kein Mangel auftreten. Bedingung für die Offensive ist lediglich die Bereitstellung einer Transportmöglichkeit, die mindestens zehntausend Raumschiffe gleichzeitig in die Erste Galaxis versetzen kann!“

„Das dürfte keine Schwierigkeit sein“, warf Faktor II ein. „Der große Transmitter funktioniert einwandfrei.“

„Aber die Terraner haben den Empfang in der Ersten Galaxis unmöglich gemacht!“ warf Faktor III ein. „Das stimmt“ bestätigte Miras-Etrin. „Auf diesem Wege erreichen wir absolut nichts.“

„Aber was gibt es dann noch zu diskutieren?“ protestierte Faktor II. „Wir müssen uns eben etwas ganz Neues einfallen lassen.“

„Sinn- und hirnloses Geschwätz!“ krachte eine mechanische Stimme aus dem Lautsprecher des Bildschirms, der das Symbol von Faktor I zeigte. „Ich hatte geglaubt, tüchtige Männer in die Erste Galaxis zu schicken; jetzt erscheint es mir so, als hätte ich lallende Idioten ausgesandt. Ein paar lassen sich töten, und einer bricht seine Aktionen erfolglos ab.“

Betreten senkte Miras-Etrin den Kopf. Doch er erhielt seine gute Laune fast sofort wieder zurück; die Kompensatoren reagierten prompt.

„Aber was soll man schon von Männern erwarten“,

setzte die mechanische Stimme den Gedankengang von Faktor 1 fort, „die diesen Namen nur noch auf Grund einiger Äußerlichkeiten tragen und im übrigen ihren Hormonspiegel von Sesselkompensatoren regulieren lassen!

Von nun an werde ich die Angelegenheit selber in die Hand nehmen. Ich bin der Ansicht, durch die Vernichtung des Zeitplaneten Vario haben die Terraner eindeutig bewiesen, daß sie eine weitaus ernsthaftere Gefahr darstellen als die Flotten der Maahks.

Es gibt nur noch eine einzige Möglichkeit für uns: Das terranische Imperium muß aus dem Universum gefegt werden!

Der Plan, den wir beim letzten Kontakt erwogen, muß ab sofort mit allen Kräften anlaufen. Tod den Terranern!“

„Tod den Terranern!“ murmelten Faktor II, III und IV tonlos.

\*

Sie hatten ihre Mahlzeit beendet und verließen den Speiseraum, um es sich auf den Vibratorsesseln im „Lichtgarten“ bequem zu machen.

Perry Rhodan genoß die rüttelfreie Tiefenmassage mit geschlossenen Augen. Aber er nahm noch genügend wahr: das Rauschen des künstlichen Windes in üppig grünen Palmenhainen, das Plätschern von Wasser und das Schnappen und Klatschen von Fischen, die an die Oberfläche des kleinen Sees kamen, um die von oben herabrieselnde Trockennahrung zu erhaschen. Er atmete tief ein und sog den Duft frischen Wassers, sonnenbeschienenen Grases und blühender Orchideen in seine Lungen. Das alles waren Kostbarkeiten für einen Mann, der den größten Teil seines Lebens in Raumschiffen verbringen mußte, immer auf der Jagd nach neuen Erkenntnissen - oder gejagt von gnadenlosen Feinden. Zwar gab es gleichwertige Lichtgärten auch auf der CREST III, seinem Flaggschiff; doch dort fand er selten die Zeit, ihre Pracht und ihr beruhigendes Fluidum zu genießen.

Eigentlich, so kam es ihm in den Sinn, war auch Quinto-Center nichts anderes als ein gigantisches Raumschiff: natürlich entstanden zwar aber von den Kräften der Technik ausgehöhlt und an einen Koordinatenpunkt versetzt, von dem aus die wichtigsten Orte des bekannten galaktischen Sektors in annähernd gleichen Zeiten zu erreichen waren. Dort stand Quinto-Center, von keiner Sonne beschienen und für immer von der Welt getrennt, die der Mond einst umkreiste, relativ ohne Eigenbewegung im Dunkel des Alls. Uneingeweihte hätten den einsamen Himmelskörper als eine kleine, leblose Welt angesehen, denn die Oberfläche war im

Naturzustand belassen worden - aber Uneingeweihte wären niemals nahe genug dafür an Quinto-Center herangekommen ... Atlan steuerte seinen Vibratorsessel näher an den des Großadministrators heran.

„Du wolltest mir über die letzten Ereignisse auf der Erde berichten, Freund!“ flüsterte er. „Besonders interessiert mich natürlich die neue Methode, mit deren Hilfe ihr die Duplikate von echten Banknoten unterscheiden könnt!“

Perry Rhodan nickte. Er ließ die Lehne seines Sessels um zwei Drittel nach oben schwenken, so, daß er fast aufrecht saß. Einige Sekunden lang blickte er versonnen zu dem Fiktivbild hinüber, das den absolut echt erscheinenden Eindruck vermittelte, man könnte in vielen Kilometern Entfernung eine Kette schneebedeckter Berge über dem dunklen Blaugrün des Dschungels entdecken.

Dann wandte er sein Gesicht dem Lordadmiral zu.

„Es liegt schon vier Wochen zurück, daß einer der damit beauftragten Wissenschaftler nach zahlreichen Experimenten zu einem positiven Ergebnis kam.

Ehrlich gestanden, ich hätte niemals gedacht, daß es das überhaupt gibt; aber es ist tatsächlich so: Die Duplo-Erzeugnisse verhalten sich gegenüber den Originalen vergleichsweise instabil. Allerdings ist diese Instabilität vorläufig auch mit unseren besten Apparaturen nicht meßbar; niemand weiß bisher, wie eine Instabilität des atomaren und molekularen Gefüges zustandekommt.

Aber die Tatsache an sich läßt sich jetzt erkennen - zumindest, was die Banknoten angeht.

Beim Besprühen mit organischer TREYT-Säure, einem Produkt der im Treyt-System beheimateten Gigant-Spinnen, kam es bei den falschen Banknoten zu einer ganz leichten Braunfärbung meiner Kopfabbildung. Das hätte an sich Zufall sein können, aber wir setzten eine Versuchsreihe mit Banknoten an, von denen wir wußten, daß sie soeben erst aus der Staatsdruckerei gekommen waren - und Banknoten, die wir im Unterseestützpunkt der MdI gefunden hatten. Sämtliche erbeuteten Banknoten wiesen die gleiche Verfärbung auf; die neuen Originalnoten blieben unverändert, sie behielten ihre grünen Farbtöne.“

Der Großadministrator lachte leise.

„Was gibt es da zu lachen?“ fragte Atlan irritiert.

Reginald Bull schob sich mit seinem Sessel heran.

„Die Braunfärbung des Rhodan-Kopfes hat bei einigen Leuten Gedankenassoziationen hervorgerufen, die ...“

Rhodan winkte ab. „Lassen wir diese unerfreulichen Anspielungen jetzt beiseite!“ sagte er ärgerlich. „Außerdem meinte ich etwas ganz anderes: Nachdem die Untersuchungsergebnisse in vierzig irdischen Banken die Experimente bestätigten,

ordnete ich natürlich eine sofortige Überprüfung sämtlicher Bargeldbestände bei Banken und Firmen im gesamten Imperium an. Die falschen Noten wurden rücksichtslos aus dem Verkehr gezogen; anders war eine Stabilisierung nicht zu verwirklichen.“ Wieder lachte er. „Am stärksten betroffen wurden charakteristischerweise die Galaktischen Händler, die anfangs das lauteste Geschrei wegen des angeblich völligen Wertverfalls unserer Währung angestimmt hatten.

Diesmal schrien sie nicht, denn es stellte sich heraus, daß einige Hundert Springer-Patriarchen die reichlich fließenden Falschgeldquellen benutzten, um Scheinfirmen zu gründen und gute terranische Waren gegen schlechtes Geld einzutauschen.

Nun wurden sie schlagartig ihr Geld los; ihre Scheinfirmen platzten, und zum Überfluß beschlagnahmten unsere Sonderkommandos auch noch sämtliche Warenbestände dieser Händler, da ihr Erwerb nachweislich nur mit Falschgeld erfolgt war.

Ein wenig besser kamen die großen Konzerne des Imperiums weg. Immerhin war es den führenden Leuten sehr peinlich, daß sich zwischen ihren und unseren Verlustrechnungen eine erhebliche Differenz ergab, die ihre Ursache in frisierten Steuererklärungen haben dürfte.“

Atlan lachte schallend, bis Rhodan den Freund erstaunt anblickte und bemerkte:

„Ich weiß wirklich nicht, was der Grund dieser außergewöhnlichen Heiterkeit ist ...!“

Der Arkonide wurde übergangslos ernst.

„Du hast recht, Freund; es ist wirklich kein Grund zur Heiterkeit vorhanden, wenn man erkennen muß, daß sich die Menschen innerlich kaum verändert haben, während sie aus ihrer irdischen Isolation ausbrachen und ein gewaltiges Sternenreich gründeten. Wenn ich recht unterrichtet bin, so werden die großen interstellaren Konzerne hauptsächlich von den Administratoren der autonomen Siedlungswelten beherrscht, von Leuten also, die im Großen Rat über die Politik und über die Person des Großadministrators zu entscheiden haben ...“

Rhodan senkte den Kopf. „Leider muß ich dir beipflichten.“ Er holte tief Luft. „Es ist eine Tragödie, daß ich mich in der Vergangenheit so wenig um die Innenpolitik kümmern konnte. Aber das wird nun anders. Ich habe erkannt, wiesehr die Demokratie bei uns mißbraucht wird und mit welchen Mitteln das geschieht. Und du kennst mich, du weißt, daß ich mich in allen Winkelzügen der Politik mindestens ebenso gut auskenne wie diejenigen Leute, die seit Jahrzehnten nur auf ihren privaten Nutzen hinarbeiteten.“

Atlan nickte düster. Plötzlich schlug er mit der Faust auf die Lehne seines Sessels.

„Warum jagst du sie nicht alle zum Teufel, diese Administratoren, und ersetzt sie durch fähige Offiziere der Flotte oder der Abwehr, die ihren Dienst aus irgendwelchen Gründen nicht mehr ausüben können? Diese Leute wurden so erzogen, daß sie dir treu ergeben sind; von ihnen würde keine Bedrohung deiner Machtposition kommen!“

„Das wäre eine Militärdiktatur“, entgegnete der Großadministrator leise.

„Weshalb verbinden wir nicht beides miteinander?“ flüsterte Bully hinter vorgehaltener Hand. „Demokratie und Diktatur? Ich habe auch schon einen feinen Namen für diesen Zwitter: Demokratatur ...! Toll, was?“

Atlan spürte den ätzenden Spott, der hinter Bullys so harmlos-närrisch erscheinenden Worten stand, und war verstimmt.

„Ihr seid von einer unheilbaren Krankheit befallen!“ gab er heftig zurück. „Vom Idealistentum! Dabei überseht ihr nur, daß die Masse eurer Menschheit geistig noch im finstersten Mittelalter steckt!“

„Beruhige dich“, sagte Rhodan gelassen. „Wir übersehen nichts. Aber wir glauben, daß man die Menschheit nur dann geistig umerziehen kann, wenn man ihr die Freiheit gibt, Fehler zu begehen - und ihr andererseits mit gutem Beispiel vorangeht.

Aber die Mittagspause ist um. Ich schlage vor, wir kehren in den Konferenzraum zurück und diskutieren über die letzten Punkte der Tagesordnung.“

Sie ließen die Vibrationssessel im Lichtgarten stehen und gingen durch den Speiseraum hindurch in den angrenzenden Sitzungssaal.

Kaum hatten sie Platz genommen als ein Bildschirm an der Wand blutrot aufflammte.

„Achtung!“ meldete sich eine aufgeregte Stimme. „HQ-Funkzentrale an Lordadmiral und Großadministrator: Justierungsplanet Kahalo sendet K-Meldung!“ Die Männer waren aufgesprungen. Auf Rhodans Stirn erschien ein dichtes Netz feiner Schweißperlen. Kahalo!

Das war die Achillesferse des Solaren Imperiums. Wenn Kahalo eine K-Meldung durchgab, war die Menschheit in ihrer Existenz unmittelbar bedroht. Er holte tief Luft. „Legen Sie die Hyperverbindung nach hier um!“

\*

Die dreidimensionale Wiedergabe zeigte das Gesicht eines bulligen kahlköpfigen Mannes.

Perry Rhodan, der sich wie die anderen wieder gesetzt hatte, richtete den Oberkörper steif auf.

Der Mann auf dem Bildschirm war kein anderer als Demitro Kablew der Kommandant von Kahalo selbst, ein General der Raumflotte des Imperiums,

hochintelligent, entschlußfreudig und kaltblütig bis zum äußersten.

Von dieser Kaltblütigkeit war augenblicklich nichts mehr vorhanden. General Kabilew transpirierte heftig, und im Hintergrund seiner unnatürlich weit geöffneten Augen stand die blanke Panik geschrieben.

Rasch beugte sich Rhodan vor und berührte den Kontakt der Tischplatte, der die Aufnahmegeräte des Konferenzraumes aktivierte.

Kabilew reagierte augenblicklich. Er riß sich sichtlich zusammen und gab sich Mühe, ruhig und gelassen zu erscheinen, was ihm jedoch nicht gelang.

„Sir! K-Meldung von Kahalo! Vor zwei Minuten ist im Zentrum des galaktischen Sonnensechsecks ein kleines Objekt materialisiert; kugelförmig, zwischen sechs bis zwölf Metern Durchmesser, vorläufig noch nicht identifizierbar!“

Unwillkürlich warf der Großadministrator einen Blick auf seinen Chronographen. Die Brauen wölbten sich.

Demitro Kabilew wußte die Mimik seines höchsten Chefs zu deuten.

„Nein, Sir!“ stieß er hervor. „Zu diesem Zeitpunkt wurde kein Empfangsintervall ausgestrahlt. Praktisch ist das, was geschehen ist, unmöglich.“

Perry Rhodan verstand - und er erfaßte im selben Augenblick die ganze Tragweite des scheinbar unbedeutenden Zwischenfalls.

Mochte der rematerialisierte Körper auch nur sechs oder zwölf Meter durchmessen - was ihm möglich gewesen war, würde vielleicht auch einer ganzen Flotte möglich sein: Tausenden oder Hunderttausenden von Kampfschiffen, mit Duplos bemannt ...!

Rhodans Gesicht wurde undurchdringlich. Sein Lächeln wirkte maskenhaft und leblos.

„Vielen Dank, General“, erwiderte er. „Es besteht noch kein Grund zur Panik. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, was Sie zu tun haben; was die Sicherheit Kahalos angeht, verlasse ich mich ganz auf Sie. Dennoch werde ich in etwa zehn Stunden persönlich dort eintreffen. Ende!“

General Kabilew atmete hörbar auf.

„Danke, Sir! Habe verstanden! Ende!“ Das Fernbild erlosch. Atlan, Rhodan, Mercant, Marshall und Bull sahen sich in die bleichen Gesichter.

„Das ist der Beginn des Vernichtungsschlages der MdI“, sagte der Lordadmiral tonlos. „Man hat erkannt, daß gegen das Imperium mit anderen Mitteln nichts zu erreichen ist. Nun schlägt man mit brutaler Gewalt zu - d0 und mit unerschöpflichen Duplo-Reserven!“

Reginald Bull schüttelte heftig den Kopf.

„Noch ist es nicht so weit. Meiner Ansicht nach sind die MdI noch nicht in der Lage, eine Flotte

durch den Sechseckstransmitter zu schicken. Etwas ist schiefgegangen bei ihnen; andernfalls hätten sie sich niemals durch das Auftauchen dieser komischen Kugel verraten.“ Allan D. Mercant nickte. Der Großadministrator erhob sich. Er wartete, bis die anderen seinem Beispiel gefolgt waren und sagte dann:

„Bully hat recht. Dennoch ist die Invasionsgefahr akut; Wenn wir stark genug und vorbereitet wären für einen Präventivschlag, bei Gott, ich würde nicht mehr zögern, ihn sofort einzuleiten! Aber wir sind es nicht. Folglich müssen wir andere Wege suchen, die ungeheure Gefahr zu bannen. Wir steigen sofort um in die CREST und fliegen nach Kahalo, Atlan ...?“

„Ich komme mit“, erwiderte der Arkonide.

Er beugte sich über den Konferenztisch und schaltete mit einer wischenden Handbewegung einen Interkom-Sperrkanal ein. Mit ruhiger Stimme befahl er, den Großtransmitter wieder auf den Empfänger an Bord der CREST III zu justieren.

Danach wandte er sich lächelnd an seine Gäste und bedeutete ihnen mit einer Handbewegung, ihm zu folgen. Er führte sie durch den Speiseraum in den Lichtgarten.

„Wollen wir etwa Blumen pflücken?“ bemerkte Bully sarkastisch. „Oder möchtest du einen Vibratorsessel mitnehmen. Atlan? Dann muß ich dir verraten, daß wir an Bord der CREST genügend davon haben.“

Atlan grinste dünn. „Er ist immer noch der alte Witzbold, wie?“ wandte er sich an Rhodan.

Eine Antwort darauf wartete er nicht ab. Vor den anderen hergehend, zwängte er sich durch Gruppen blühender Sträucher, tastete über die glatte, kühle Wand des Fiktiv-Hintergrundes - und verschwand plötzlich.

„Nicht schlecht!“ kommentierte Bully den Vorgang. „Offenbar ein eingelassener Energievorhang, der zwar die Fiktivprojektion aufnimmt aber Menschen passieren läßt. So etwas muß ich mir in meinem Landhaus am Goshun-See auch einrichten!“

„Ich hätte an deiner Stelle andere Sorgen“, murmelte Rhodan. Er erreichte die Stelle, durch die der Lordadmiral verschwunden war - und fühlte ein leises Kribbeln auf der Haut, als er den Energievorhang durchschritt.

Atlan stand in einem kleinen, quadratischen Raum und hantierte an dem schmalen Schaltpult an der Wand. Dort, wo sich der rote Warnkreis auf dem Boden befand, baute sich knisternd und fauchend ein zweischenkliger Energiebogen auf. Innerhalb des Transmittertores entstand wesenlose Dunkelheit.

Der Lordadmiral brauchte nichts zu erklären. Seine Gäste folgten ihm selbstverständlich in die Entmaterialisierungszone.

Im selben Augenblick rematerialisierten sie in der gigantischen Halle des Großtransmitters von Quinto-Center.

Es war der Augenblick, in dem eine Robotstimme lautstark verkündete, daß der Transmitter fertig justiert sei und der Empfänger auf der CREST III empfangsbereit wartete.

Diesmal ging Perry Rhodan voran. Er verlor kein Wort darüber, daß Atlan sie nicht schon nach ihrer Ankunft auf dem gleichen Wege zum Konferenzraum geführt hatte, wichtig war allein, daß sie auf diese Weise Zeit gewonnen hatten - in einem Augenblick, in dem es wahrscheinlich auf jede Sekunde ankam.

Rund hundert Lichtjahre von Quinto-Center entfernt traten die Männer und der Haluter aus dem Transmitterempfänger der CREST III.

Perry Rhodan verlor auch hier keine Zeit. Er eilte zu einem der Interkoms, die in regelmäßigen Abständen in den Wänden der Halle installiert waren, und stellte auf der Wähltastatur eine Verbindung zur Hauptzentrale her.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht Cart Rudos des Kommandanten des Schiffes. Der quadratisch gebaute Epsaler zuckte nicht einmal mit den Lidern, als ihm der Großadministrator befahl, das Schiff in den Alarmzustand zu versetzen und auf schnellstem Wege Kurs auf Kahalo zu nehmen.

Danach sprach Rhodan mit dem Chefmathematiker und wies ihn an die große Bordpositronik für die Durchrechnung eines Problems höchsten Wichtigkeitsgrades frei zu machen und die führenden Wissenschaftler des hypermathematischen mathelogischen und hyperenergetischen Zweiges in die Schaltkuppel des Gehirns zu beordern.

Zehn Minuten später betrat er zusammen mit seinen Begleitern den Kommandostand. Die CREST III war soeben in den Linearraum eingetaucht und beschleunigte mit Höchstwerten.

### 3.

Er war mehr als 51900 Jahre irdischer Zeitrechnung alt.

Selbstverständlich durfte man hier nicht vom biologischen Alter sprechen; in dieser Hinsicht war Cicero nicht älter als zehn Erdjahre, wenn man den Schätzungen der Kosmobologen trauen konnte.

Cicero, der Flatteraffe aus der Dschungelhölle des sechsten Wega-Planeten des Jahres 49500 vor Christi Geburt.

Zur Zeit befand sich Cicero allerdings weder im Dschungel von Pigell noch wirkte er in irgendeiner Weise wie die Ausgeburt jener Hölle, die seine Heimat gewesen war.

Er spielte mit einem anderen extraterrestrischen Wesen, dem gezähmten Okrill von der Extremwelt

Oxtorne im Praesepe-Sektor.

Er hatte sich aus dem Geräteraum der geräumigen Turnhalle eine Stahlplastikkugel geholt und machte sich ein Vergnügen daraus, sie in seine zierlich wirkenden Hände zu nehmen und sich mit Hilfe seiner Flughäute bis dicht unter die Decke zu schwingen, von wo aus er die „Bombe“ nach dem Okrill schleuderte.

Sherlock hatte anscheinend große Mühe, den vortrefflich gezielten Abwürfen zu entgehen, da der Flatteraffe den eigentlichen Angriff stets durch eine große Anzahl von Scheinangriffen vorzubereiten pflegte. Unbeholfen wirkend sprang das einem Riesenfrosch gleichende Tier umher, und mehr als einmal krachte die Stahlplastikkugel mit Vehemenz auf seine breite Schnauze hernieder, was er mit einem jämmerlichen Schmerzensgeheul beantwortete.

Der Mausbiber Gucky, der auf einem Sprungtisch hockte und dem turbulenten Treiben zusah, zeigte in solchen Momenten jedesmal seinen einzigen Nagezahn in voller Größe; kurz gesagt, er grinste. Gucky kannte den Okrill inzwischen gut genug, um dessen Täuschungsmanöver durchschauen zu können. Er wußte, daß ein Wesen von der Extremwelt Oxtorne den Aufprall einer aus zehn Metern geworfenen Kugel von zirka zweieinhalb Kilogramm Masse nicht schmerzhafter empfand als ein Erdborener beispielsweise den Aufprall eines Fußballs auf seiner Stiefelspitze. Außerdem hatte Sherlock bei anderen Gelegenheiten gezeigt, zu welchen Riesensätzen und zu welcher unheimlich anmutenden Geschmeidigkeit er fähig war; er hätte jedem Wurf entgehen können, wenn er nur gewollt hätte.

Allerdings spielte Sherlock nicht nur den passiven Teil. Nach jedem Angriff Ciceros schleuderte er die Kugel wieder empor, wozu er beide Vordergliedmaßen seiner insgesamt acht Beine benutzte. Der Flatteraffe durfte es sich wegen seiner entschieden schwächeren Konstitution nicht erlauben, auch nur einen einzigen Treffer hinzunehmen. Er wich entweder geschickt aus, oder aber er fing die Kugel in jenem kurzen Augenblick ein, in dem sie den höchsten Punkt ihrer Flugbahn erreicht hatte und demzufolge schwerelos war. Ein wahrhaft amüsantes Spiel. Doch Gucky war nicht deshalb gekommen. Er versuchte vielmehr, mit seinen telepathischen Kräften in den Gedankeninhalt Ciceros einzudringen.

Bislang waren alle Versuche dieser Art kläglich gescheitert.

Dabei interessierte es den Mausbiber brennend, ob der Flatteraffe eine höhere als rein tierische Intelligenz besaß. Das jedenfalls behauptete der Mann, an den sich Cicero damals auf Pigell freiwillig

angeschlossen hatte: Omar Hawk, Umweltangepaßter von Oxtorne und Oberleutnant einer Spezialabteilung der Patrouillenkorps der Galaktischen Abwehr.

„Hooh, Sherlock, hooh!“ kreischte Cicero, während er im Sturzflug auf den Okrill herniederstieß.

Omar Hawks „Spürhund“ duckte sich und sprang mit allen achten gleichzeitig in die Höhe. Sein mächtiger Schädel prallte gegen die Kugel und schleuderte sie mit solcher Wucht zurück, daß sie eine der hohlen Kletterstangen durchschlug und einen Holzplastikschrank an der Wand zertrümmerte.

Guckys Nackenhaare sträubten sich.

„Das ist mutwillige Beschädigung von Flotteneigentum!“ schrie er empört.

Niemand reagierte darauf. Weder Sherlock noch Cicero gaben zu erkennen, daß sie ihn überhaupt gehört hatten.

Kurz entschlossen griff der Mausbiber mit telekinetischen Geistesströmen zu. Die Kugel, die der Flatteraffe eben aus den Trümmern des Schrankes geklaut hatte, entwand sich jählings den zarten Fingern und machte sich selbständig. Wie eine übergroße Hornisse kreiste sie über dem Okrill.

Sherlock besaß so gut wie keine Erfahrung im Umgang mit Gucky, und da er eben nur ein Tier war, reagierte er auch so. Er wirbelte mit offenem Maul um seine Körperachse und starrte aus seinen runden Facettenaugen auf das seltsame Ding das sich plötzlich so ganz anders benahm als zuvor.

Von oben schwebte Cicero neugierig herab. Er verfolgte das Schauspiel einige Sekunden lang, ohne etwas zu unternehmen. Danach schoß aus seinem Unterleib ein hauchdünner Faden hervor, schlang sich um die Kugel und haftete an ihr. Weitere Fäden folgten, und eine halbe Minute später unternahm er den Versuch, durch einen gewaltsamen Ausbruch die Kugel mit sich zu ziehen.

Gucky ließ ihm den Spaß; nur verhinderte er, daß die Kreisbewegungen der Kugel aufhörten. Infolgedessen hatte Cicero erhebliche Mühe sein Gleichgewicht zu halten. Er taumelte durch die große Halle, gefolgt von Sherlock, der auf dem Boden unter ihm herlief und drohende Laute ausstieß.

Zu spät erkannte Gucky was der Flatteraffe plante.

Cicero war zwar schwankend, aber nichtsdestoweniger zielbewußt auf die halboffene Tür der Halle zugeflogen. Er näherte sich ihr in ziemlich flachem Winkel, so, daß die Kugel, als er die Verbindung zwischen Körper und Fangfaden löste, durch den Türspalt nach draußen flog.

Ohne direkte Sicht besaß jedoch der Mausbiber keine genaue telekinetische Kontrolle mehr über das Streitobjekt.

Noch während er überlegte, ob er nach draußen teleportieren sollte oder nicht, ertönte ein lauter

Entsetzensschrei.

Dem Schrei folgte ein heftiges Klirren und Scheppern. Danach trat beängstigende Stille ein.

Der Mausbiber entschloß sich nun doch, nach draußen zu teleportieren. Dicht hinter ihm segelte Cicero durch den Türspalt. Der Okrill folgte knurrend.

Die beiden Leutnants stammten offenbar frisch aus dem Kadettenkorps der Raumakademie und gehörten damit zu dem Schub von Nachwuchspersonal, das vor wenigen Wochen an Bord der CREST III gekommen war.

Besonders deswegen wunderte sich Gucky über die Unverfrorenheit, mit der die milchgesichtigen jungen Männer versucht hatten, eine Kiste Whisky durch eines der Sportzentren des Flaggschiffes zu schmuggeln.

Der Versuch war mißlungen, weil die von Gucky bewegte und von Cicero heimlich gesteuerte Zweieinhalb-Kilo-Kugel sich geschoßgleich durch die Kiste gebohrt und darin nur noch Glassplitter zurückgelassen hatte. Unter der Kiste, die von den statuenhaft erstarrten Leutnants noch immer festgehalten wurde, bildete sich eine Pfütze goldgelber Flüssigkeit.

„Schade!“ bemerkte der Mausbiber und überließ es den Leutnants, eine Gedankenassoziation dazu herzustellen.

Ruckhaft, als hätten sie nur auf ein Stichwort gewartet, nahmen die Männer Haltung an. Die Kiste polterte zu Boden.

„Sir!“ brüllte einer der beiden mit voller Stimmkraft. „Leutnant Trombsdorf und Leutnant Ariel bei einer Übung nach KU-II!“

Gucky hielt sich die Ohren zu. „Was schreien Sie mich so an. Sie Kindskopf! Schließlich sind meine Ohren groß genug, um Sie auch zu verstehen, wenn Sie normal sprechen. Außerdem ...“

Er lauschte in sich hinein, dann nahm sein Gesicht einen verschmitzten Ausdruck an.

„... außerdem“, fuhr er fort, „bin ich ein recht guter Telepath. Hm, Sie wollen also zu Leutnant Bron Tudd, und der Whisky war für eine Kerzenparty bestimmt ...?“

„Ja ... jawohl, Sir!“ stammelte Leutnant Trombsdorf verlegen und errötete bis über die Ohren. „Wir ... er ... dachte, daß ...“

„... daß der Sinn des Soldatseins darin bestünde, sich sinnlos zu besaufen und schmutzige Lieder zu singen, wie?“

Trombsdorf nickte und suchte nach Worten.

„Pfui!“ rief Gucky. „Na diesem Bron Tudd werde ich die Suppe schon versalzen.“

Er versuchte eine ernste, empörte Miene zu ziehen, was ihm nicht recht gelang, da er Bron Tudd vom Einsatz auf der Dunkelwelt Modul her als tapferen



Soldaten und guten Kampfgefährten noch in Erinnerung hatte.

„Sie werden jetzt sofort den Whisky aufwischen und die Kiste mitsamt den Scherben wegbringen!“ fuhr er die verdatterten Leutnants an. „Anschließend begeben Sie sich auf dem schnellsten Weg zu Leutnant Tudd und richten ihm aus, daß er sich sofort in meiner Kabine zu melden hat! Klar?“

Trombsdorf öffnete den Mund zu einer Antwort, die niemand mehr hörte - denn in diesem Augenblick setzten auf dem ganzen Schiff schlagartig sämtliche Alarmsirenen ein.

So verdattert die beiden jungen Offiziere auch sein mochten, sie reagierten auf die mißtönenden Intervalle des Großalarms mit der Exaktheit von gut geölten Maschinen. Alles, was vorher gewesen war, interessierte sie nicht mehr. Die Kiste blieb liegen, wo sie lag - und der Mausbiber sah von Trombsdorf und Ariel nur noch huschende Schemen, die im nächsten Liftschacht untertauchten.

„Na, so etwas!“ murmelte er betreten. „Laufen einfach weg und lassen mich mit dem ganzen Mist allein stehen.“ Er holte tief Luft. Die beiden Tiere fielen ihm ein, und er wandte sich nach ihnen um.

Der Okrill lag flach auf dem Boden und atmete mit offenem Maul. Das anhaltende Jaulen der Sirenen schien ihn zu beunruhigen und gleichzeitig zur Passivität zu zwingen.

In ähnlicher Weise reagierte Cicero. Der Flatteraffe hockte auf Sherlocks breitem Rücken, hatte die fledermausähnlichen Flughäute zusammengelegt und lauschte mit gesträubtem Nackenfell.

„Was mache ich nun mit euch!“ sagte er zu sich selbst. Das Sirenengeheul erstarb.

„Huuh!“ machte Cicero. „Bei allen Geistern der Barrier!“

Der Mausbiber blickte das kleine Tier verblüfft an. Doch dann entsann er sich, daß der Ausdruck. „Bei allen Geistern der Barrier“ von Omar Hawk stammte und Cicero demnach nichts anderes getan hatte, als ihn zu reproduzieren. So erstaunlich das für ein Wesen von Pigell war, so bedeutete es dennoch keinen Hinweis auf den Intelligenzgrad von Cicero.

„Da werde ich wohl warten müssen, bis euer Herrchen euch abholt“, sagte er beruhigend. Dabei überlegte er, ob er den Oxtorner nicht telepathisch suchen und mittels Teleportation herbeiholen sollte.

Das erwies sich bald darauf als unnötig, denn wenige Sekunden später trat der Umweltangepaßte von Oxtorne aus dem Schacht des nächsten Antigravlifts und kam aufatmend näher, als er den Mausbiber bei seinen Tieren erkannte.

„Bei allen Geistern der Barrier!“ stieß er hervor. „Bin ich froh, daß du hiergeblieben bist, Gucky! Ich dachte schon, der Großadministrator hätte dich

wegen des Alarms in die Zentrale beordert.“

„Und ich hätte die beiden Kleinen allein gelassen?“ entgegnete Gucky beleidigt. „Aber Oberleutnant Hawk! Was denken Sie von mir? Ich besitze ein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl.“

Hawk grinste. Er schnupperte und betrachtete die beschädigte Kiste.

„Das sehe ich. Offenbar sollte hier eine Orgie gefeiert werden ...“

Der Mausbiber begriff nicht sofort. Aber dann piffte er schrill und voller Empörung und Abscheu.

„Schämen Sie sich, Hawk!“ schrie er - und teleportierte ...

\*

Er war immer noch wütend, als er in der Kommandozentrale rematerialisierte. Doch dann sah er das ernste Gesicht Perry Rhodans und verzichtete darauf, seiner Empörung über die Bemerkung Hawks Luft zu machen. Es schien weit wichtigere Probleme zu geben.

Der Großadministrator nickte dem Mausbiber flüchtig zu. Er berichtete gerade den führenden Schiffsoffizieren und den Kybernetikern vom Operationsstab, was sich über Kahalo ereignet hatte.

Kybernetik-Offizier Major Sinin hob die Hand.

„Einwurf, Sir!“ sagte er mit seiner gepflegten Stimme.

„Bitte!“

Rhodan blickte ihn auffordernd an.

„Verzeihen Sie, wenn ich das so kraß ausdrücke, Sir, aber Sie haben offensichtlich etwas Wichtiges vergessen. Selbst wenn es den Meistern der Insel gelungen sein sollte, die Intervallsperre des Sechseck-Transmitters aufzuheben, so müßten ihre Objekte durch die automatische Rückstoßpolung sofort wieder zurückgeschleudert werden. Wie verhält sich das zu dem, was General Kabilew berichtete?“

Rhodan lächelte dünn. „Ihr Einwurf ist nur teilweise begründet, Major. Selbstverständlich können Sie über die technischen Details der Intervallsperre nicht informiert sein und es ist auch ganz unmöglich, das jetzt zu erklären. Ich selbst bin nur mit den wichtigsten Grundzügen der Funktion vertraut aber soviel kann ich Ihnen versichern, daß Intervallsperre und Rückkopplung zwei Dinge ein- und derselben Sache sind. Wer das eine aufhebt, hebt damit gleichzeitig das andere auf. Zufrieden?“

„Jawohl, Sir.“ Major Sinin nickte und trat einen Schritt zurück.

Sofort setzten weitere Fragen von anderen Offizieren ein. Der Großadministrator beantwortete sie alle mit großer Geduld. Ihm lag daran, daß vor allem die Stabskybernetiker eine eindeutige

Vorstellung von dem technischen Hintergrund der Ereignisse erhielten; sie waren die Leute, die der Positronik Fragen eingaben und von der Maschine Operationsvorschläge erhielten, auf die sich wiederum die Entscheidungen der Schiffsführung - und, im Falle der CREST III - unter Umständen die Entscheidungen des Oberkommandos der Solaren Flotte stützen. Es wäre verhängnisvoll gewesen, durch Unklarheiten falsche Fragestellungen und Programmierungen zu verursachen.

Die Besprechung neigte sich ihrem Ende zu, als auf den Bildschirmen der Panoramagalerie für wenige Sekunden das Bild des Weltraums auftauchte und wieder versank. Die CREST III hatte einen blitzartigen Orientierungsaustritt durchgeführt. Danach stieß sie mit etwas herabgesetzter Fahrt ins Zentrum der Milchstraße vor.

Von da an erfolgten die Orientierungsaustritte immer öfter. Das galaktische Zentrum zu durchkreuzen, erforderte von dem Kommandanten eines Raumschiffs allerhöchste Konzentration. Je näher man dem eigentlichen Zentrums-kern kam, desto mehr häuften sich die Punkte auf dem vierdimensionalen Kartengerät, die von verschollenen terranischen Raumschiffen sprachen. Man stelle sich eine Anhäufung von Sonnen vor, die so dicht stehen, daß sie durch gewaltige Massen aktiven interstellaren Gases untereinander verbunden sind. Hier gab es so gut wie keine Planeten, und wenn, waren sie meist für jegliche Besiedlung ungeeignet tote, an der Oberfläche glühende Himmelskörper, deren Lebenserwartung weitaus niedriger war als die der Planeten der mittleren und der Randzonen. Dennoch meisterte Cart Rudo seine Aufgabe mit unerschütterlicher Ruhe und fast beispielloser Virtuosität. Für ihn war sein Schiff das Instrument, auf dem er zu spielen verstand, und die Sternkarten stellten die Noten des Stückes dar.

Dennoch war hier und da ein deutliches Aufatmen zu hören, als das Gebiet um den Planeten Kahalo endlich erreicht war.

Die auftreffenden Ortungsimpulse terranischer Schiffe, die durch Licht- und Lautsignale kenntlich gemacht wurden, wirkten wie ein vertrauter Gruß.

„Allerhand!“ bemerkte Atlan anerkennend. „Ich muß die Reaktionsschnelligkeit und Entschlußfreudigkeit terranischer Kommandeure immer wieder bewundern. Nach der Menge der unmittelbar registrierten Impulse zu urteilen, muß die gesamte Wachflotte von Kahalo in weitem Kreis um das Sonnensechseck postiert worden sein.“

Rhodan runzelte die Stirn. „Es ist das mindeste, was wir augenblicklich tun konnten, Freund. General Kabilew hat nicht mehr als fünfzehntausend Kampfschiffe zur Verfügung, sonst hätte er auch dreißigtausend eingesetzt. Und selbst das w\_4re unter

Umständen zuwenig ...“

Als wüßte der Kommandant von Kahalo, worüber sich die beiden Männer in der Zentrale der CREST III gerade unterhielten, rief er das Flaggschiff über Hyperkom an und bat darum, den Großadministrator sprechen zu dürfen.

Der bullig gebaute Mann hatte sich inzwischen etwas beruhigt. Er brachte sogar ein Lächeln zuwege, auch wenn es ein wenig verkrampft wirkte.

„Bis jetzt hat sich noch nichts Neues ereignet, Sir“, berichtete er auf Rhodans Frage hin. „Das fremde Objekt steht unbeweglich im Entmaterialisierungsfeld der Sechseckkonstellation. Die entsprechende Zone ist von unseren Schiffen eingekreist, wurde aber nicht angeflogen, da das zu gefährlich gewesen wäre. Es besteht nur geringe Aussicht, ein Raumschiff dort sicher hinein- und wieder herauszubringen.“

„Wir werden sehen“, entgegnete Perry Rhodan nachdenklich. „Lassen Sie eine Leitimpulsbrücke aufbauen, damit die CREST III blind geflogen werden kann.“

„Sie wollen selbst ...?“ fragte Kabilew entsetzt.

Der Großadministrator blickte ihn verwundert an.

„Weshalb denn nicht, General? Trauen Sie mir weniger Mut zu als den Besatzungen jener Raumschiffe die das Sonnensechseck eingekreist haben?“

Kabilew verneinte hastig und beteuerte, so hätte er es nicht gemeint.

Als das Gespräch beendet war, legte Atlan die Hand auf Rhodans Unterarm und sagte ernst:

„Der Mann hat recht, Freund. Der Großadministrator eines Sternenimperiums darf sich nicht so stark exponieren wie seine Soldaten. Einfache Leute sind zu ersetzen, aber eine zum Idol gewordene Person nicht.“

„Ich bin kein Arkonide“ erwiderte Rhodan sarkastisch.

Und damit war eigentlich alles gesagt, was es zu diesem Thema zu sagen gab.

Die CREST III nahm Kurs auf den Sonnentransmitter.

\*

Das Entmaterialisierungsfeld wurde von gigantischen Energieentladungen durchzuckt. Zeitweise flammte es in einem kreisförmigen Sektor von mehreren astronomischen Einheiten blauweiß auf, als explodierten dort Milliarden von Fusionsbomben.

Der Eindringling aber ging aus allen diesen Potentialschwankungen interstellaren Ausmaßes unversehrt hervor.

Die Hyperortungsgeräte zeichneten ein klares Bild

auf die Schirme - jedenfalls in den kurzen Zeiträumen, in denen keine größeren Entladungen erfolgten.

„Undefinierbar!“ murmelte Atlan. „Acht Meter Durchmesser - das ist weniger, als ein Raumschiff für galaktische Reisen haben dürfte. Dies hier aber ist aus einer anderen Galaxis gekommen. Was stellt es dar? Und was sollen die eigenartig geformten Anhängsel und die tentakelähnlichen Arme an seinen Außenwänden?“

Perry Rhodan biß sich auf die Unterlippe.

Ihn interessierte weniger, was das Objekt darstellte als die Art und Weise, wie es an diese Stelle gekommen war. Zufall ...?

Hyperenergetische Überlappung ...?

Unbewußt schüttelte er den Kopf. Viel wahrscheinlicher war es, daß die Meister der Insel es tatsächlich fertiggebracht hatten, die Intervallsperre des Sechseck-Transmitters aufzuheben wenn auch vorläufig nur für kurze Zeit.

Aber was ihnen einmal gelang würde auch ein zweites Mal gelingen - oder ein drittes und viertes Mal. Und einmal würde eine ganze Raumflotte im Sechsecktransmitter rematerialisieren!

Er blickte sich um, als ein dumpfes Stampfen den Boden der Zentrale erbeben ließ. Icho Tolot, der halutische Gigant, näherte sich auf seinen massigen Säulenbeinen. Hinter ihm rannte Dr. Hong Kao her, der Chefmathematiker des Flaggschiffes.

„Die erste Serie der Wahrscheinlichkeitsrechnungen ist abgeschlossen, Sir!“ keuchte Hong. „Es sieht tatsächlich so aus, als wäre es den MdI gelungen, ein Mittel zur Aufhebung unserer Intervallsperre zu finden.“

„Wieviel Prozent Wahrscheinlichkeit?“ fragte Rhodan zurück. „Siebenundachtzig Prozent, Sir!“

„Der gleiche Prozentsatz, den ich mit meinem Planhirm errechnete“, teilte Tolot mit.

Der Großadministrator wurde blaß.

„Das sind siebenundachtzig Prozent zuviel!“ flüsterte er erregt.

„Ich schlage vor“, warf Atlan ein, „das fremde Objekt entweder zu vernichten oder mit Traktorstrahlen einzufangen!“

„Von hier aus?“ fragte Rhodan. Der Arkonide lachte hart.. „Natürlich nicht von hier aus. Ein größeres Raumschiff muß hereinfliegen in die Entmaterialisierungszone. - Gewiß“, fügte er rasch hinzu, als er die Ablehnung in Rhodans Blick erkannte, „besteht die Gefahr, daß es in eine der Sonnen abgestrahlt wird. Aber wenn wir nichts unternehmen, sterben morgen oder übermorgen vielleicht Millionen Männer statt einiger hundert oder tausend.“ Perry schüttelte den Kopf. Er drückte die Schalttaste des Interkoms. Die Funkzentrale meldete sich. „Schicken Sie eine Anfrage an den

Kommandeur des hier stationierten Flottenverbandes. Er soll uns umgehend mitteilen, ob sich Einheiten der Posbi-Flotte in erreichbarer Nähe befinden. Wenn ja, erbitte ich dringend eine Hyperkomverbindung mit dem Befehlshaber des entsprechenden Verbandes!“

Die Antwort ließ keine zwei Minuten auf sich warten, bei den außerordentlich störenden Energieorkanen in diesem Sektor fast ein Wunder.

Der Befehlshaber des Posbiverbandes rief selbst an. Die Funkzentrale hatte die Verbindung auf Rhodans Interkom am Kartentisch der Hauptzentrale gelegt.

Ein verwirrendes Symbolmuster flirrte auf dem Bildschirm.

„Chef Flottenverband GZ-4“, erscholl eine metallisch vibrierende Stimme aus dem angeschlossenen Translator. „Sie wünschten mit mir zu verhandeln, Sir ...?“

Der Großadministrator kam ohne Umschweife auf den Kern des Problems zu sprechen.

Als er geendet hatte, erfolgte die Reaktion mit der Geschwindigkeit, wie sie nur von hochwertigsten biopositronischen Gehirnen vollbracht werden konnte.

„Wir befinden uns hier, weil wir ein Bündnis mit Ihnen haben, Sir. Deshalb betrachte ich es als meine Pflicht, Ihnen mit allen Kräften zu helfen. Ein Fragmentschiff ist bereits auf dem Weg zu Ihnen. Sein Kommandant erwartet Ihre Befehle, Sir!“

„Danke“, sagte Rhodan, Man merkte dem Großadministrator die Erleichterung an.

„Siehst du!“ sagte er zu Atlan. „Es ist gar nicht notwendig, das Leben der Besatzung eines unserer eigenen Schiffe aufs Spiel zu setzen.“

„Die Posbis ...?“ fragte der Arkonide gedehnt. „Sind sie nicht ebenfalls lebende Wesen? Sie erschaffen sich selbst, sie denken und sie verfügen über Vernunft und Bewußtsein.“

„Und sind dennoch unbeseelte Maschinen!“ entgegnete Rhodan fast heftig. „Wir dürfen uns nicht von ihren sicher phantastischen Fähigkeiten zu falschen Schlüssen verleiten lassen.“

Atlan lächelte wissend. „Außerdem sind sie keine Terraner!“

#### 4.

Bron Tudd war völlig ahnungslos als er den Befehl erhielt, sich beim Einsatzstab des Jägerkommandos zu melden.

Er ahnte auch noch nicht, was ihn erwartete, als er dort an Major Sven Henderson verwiesen wurde. Erst als Henderson ihm mit eigentümlichen Lächeln zum Geburtstag gratulierte, wurde er mißtrauisch. Bisher hatte sich Henderson nie um die Geburtstage seiner Leute gekümmert. Wahrscheinlich kannte er die

entsprechenden Daten überhaupt nicht.

Und ausgerechnet seine, Bron Tudds, Daten sollte er kennen?

„Nehmen Sie bitte Platz, Leutnant!“ forderte ihn Henderson auf. Das Lächeln auf seinem Gesicht blieb.

Bron Tudd ließ sich vorsichtig auf der vorderen Kante eines Schalensessels nieder und blickte seinen Vorgesetzten fragend an.

„Was halten Sie eigentlich von Kerzenparties?“ fragte Henderson mit verdächtiger Sanftmut in der Stimme.

Bron Tudd errötete nicht; dazu war ein Mann seines Schlages nicht mehr fähig. In seinem Alter hätte er mindestens Captain, wenn nicht gar Major sein müssen - wenn seine schnoddrige Art nicht gewesen wäre. Als Draufgänger im offenen Kampf war er oft gelobt worden. Seine mangelnde Disziplin und seine Angewohnheit, Fortbildungskurse stets nach dem ersten oder spätestens zweiten Tag abubrechen, hatten seiner Karriere aber stets im Weg gestanden. Bron Tudd war praktisch das Relikt einer überlebten Zeit - in der es nicht so sehr auf technisches und raumstrategisches Wissen als auf Kampfesmut und Unerschrockenheit angekommen war. Diese romantischen Zeiten gehörten der Vergangenheit an - bis auf Ausnahmen.

„Kerzenparties?“ fragte er scheinheilig, und zwar absichtlich so übertrieben ahnungslos, daß Henderson es nicht fertigbrachte, das geplante Katz-und-Maus-Spiel zu Ende zu führen.

Der Major schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Glauben Sie nur nicht, Sie könnten mich hinters Licht führen!“ brüllte er. „Ich weiß genau, daß Sie zwei der jungen Leutnants dazu anstifteten, eine Kiste Whisky zu organisieren, und zwar für Ihre Geburtstagsparty!“

Als Bron Tudd nicht sofort antwortete, lief Henderson rot an.

„Was haben Sie dazu zu sagen, Leutnant Tudd?“

„Stimmt!“ entgegnete Tudd seelenruhig.

Henderson schluckte hörbar. „Nur, damit Sie nicht glauben. Gucky hätte Sie verraten: Die Kiste mit den zerbrochenen Flaschen wurde gefunden. Daraufhin überprüfte der zuständige Offizier selbstverständlich die Aufzeichnungen der Überwachungsgeräte des Fundorts.“ Er grinste breit, als ein Schatten über Bron Tudds Gesicht huschte. „Ja, so ist das, wenn man sich nicht für die Weiterentwicklung der Technik interessiert. Dann weiß man beispielsweise nicht einmal, daß die Wände aller Flure und vieler anderer Räumlichkeiten mit Bild-Ton-Aufzeichnungen ausgestattet sind.“

Bron Tudd faßte sich wieder. Er gähnte hinter vorgehaltener Hand.

„Aber im Laufe der Zeit erfährt man es sowieso,

Sir. Weshalb also sollte ich langweilige Schulungskurse belegen?“ Major Henderson gab es auf. „Sie erhalten zehn Tage verschärften Arrest, den Sie sofort anzutreten haben. Außerdem wird eine Rüge in Ihre Akten eingetragen und selbstverständlich haben Sie die Kiste Whisky von Ihrer Löhnung abzubezahlen.“

„Jawohl, Sir!“ murmelte Leutnant Tudd. In diesem Moment summt ein Meldegerät. An Hendersons Universal-Schreibtisch leuchtete eine grüne Kontrollampe auf; klickend fielen einige Stanzfolien in einen Aufnahmebehälter.

„Personalzusammenstellung für Einsatzplan Hagenbeck!“ schnarrte eine metallisch klingende Stimme.

Ganz automatisch griff der Major nach den Folien.

„Sie können gehen!“ schnauzte er Bron Tudd an.

Der Leutnant befand sich bereits unter dem offenen Schott, als Henderson ihn zurückrief.

Der Major machte einen verlegenen Eindruck - und Tudd begann instinktiv zu ahnen, was geschehen war. Er grinste ungeniert. „Sir ...?“ fragte er gedehnt. Henderson überbrückte seine Verlegenheit durch einen gewollt nachlässigen Tonfall.

„Eine nebensächliche Angelegenheit, Leutnant“, sagte er wegwerfend. „Der Einsatzplan Hagenbeck sieht die Aktion einer Space-Jet vor. Aufgabe: Rückzug auf eine gedachte Linie, in der die Flotteneinheiten einen sogenannten offenen Korridor gelassen haben. Es geht darum, festzustellen, ob irgend jemand aus unserer Galaxis mit dem fremden Objekt im Entmaterialisierungsfeld des Sechseck-Transmitters Verbindung aufnehmen will. Dieser Jemand muß den freien Korridor benutzen, und er wird sich hoffentlich von einer relativ kleinen Space-Jet nicht abschrecken lassen. Die Aufgabe der Jet-Besatzung ist es, mit einem Narkosegeschütz die Besatzung des hypothetischen Raumfahrzeugs zu betäuben und anschließend das Fahrzeug zu entern.“ Er räusperte sich durchdringend. „Genau das richtige für hirnlose Draufgänger also. Ich ... äh ... ich könnte mir sonst auch nicht erklären, weshalb die Einsatzplanpositronik ausgerechnet Sie als Kommandanten der betreffenden Space-Jet ausgewählt haben sollte.“

Als Bron Tudd das Arbeitszimmer Hendersons verließ, piffte er vergnügt vor sich hin.

Maschinen waren doch ganz vernünftige Dinger.

Vielleicht sollte er einmal den nächsten Kurs in Kybernetik belegen!

\*

Rhodan und Atlan beobachteten das Manöver des Posbischiffes vom Kommandostand aus. Sie saßen links und rechts neben Cart Rudo, und ihre Blicke

saugten sich förmlich am Zielverfolgungsschirm fest.

Der Posbiraumer besaß die bei dieser Roboterrasse übliche Fragmentform, das heißt, seine Form war absolut asymmetrisch. Das für menschliche Begriffe groteske Aussehen aber rührte von den vielen kleinen und großen Ausbuchtungen. Nischen, Vorsprüngen und Türmen her von denen sich keine zwei völlig glichen. Die Kantenlänge, sofern man dabei von Durchschnittsmaßen ausging, betrug zweitausend Meter.

Das Wort „Posbi“ war abgeleitet worden von der Bezeichnung „positronisch-biologischer Roboter“. Diese Maschinen, die sie trotz allem waren, besaßen biologisch lebendes Nervenplasma und positronische Gehirne. Ihre Körper bestanden aus einer hochwertigen Metallplastiklegierung. Einstmals konstruiert als Werkzeuge eines hinterhältigen Krieges, hatten sie sich gegen ihre ehemaligen Herren empört und sich selbständig gemacht. Sie verbreiteten sich über viele Planeten, und ihre „Vermehrungsrate“ war ungeheuer hoch. Die Menschheit konnte sich dazu beglückwünschen, daß sie auf diese Roboterrasse gestoßen war, auch wenn die ersten Begegnungen ausgesprochen feindlicher Natur gewesen waren.

Heute stellten die Posbis die treuesten und stärksten Verbündeten des Solaren Imperiums dar. Sie hatten den Terranern ihre wirkungsvollste Waffe, die Transformkanone, zur Verfügung gestellt. Ein noch größeres Geheimnis, wenn auch keine Waffe, der Materieumformer, beendete vor rund fünfunddreißig Jahren schlagartig alle Rohstoffsorgen der terranischen Industrie und Wirtschaft. Dieses Geschenk der Posbis ermöglichte es, jede beliebige Materie in jede andere beliebige Materie umzuformen.

Perry Rhodan mußte unwillkürlich daran denken, als das Fragmentschiff zielstrebig Kurs auf das fremde Objekt nahm, das auf so schockierende Art und Weise im Sonnensechseck aufgetaucht war, ohne dabei die Empfangsstation der Kahalo-Pyramiden in Anspruch zu nehmen.

Er war sich darüber im klaren, daß er durch seine Bitte an den Posbi-Kommandeur die Besatzung dieses einen Fragmentschiffes in höchste Gefahr brachte. Aber er schob die Bedenken beiseite, auch wenn er sich nicht besonders wohl dabei fühlte.

„Es rührt sich immer noch nicht“, bemerkte Atlan.

Perry Rhodan benötigte entgegen seiner sonstigen Gewohnheit mehrere Sekunden, um den Sinn der Bemerkung zu verstehen. Dann las er die Ortungsdaten ab. Tatsächlich! Das acht Meter durchmessende Kugelgebilde verharrte noch immer in der gleichen Position, in der es aufgetaucht war.

Ob es die Annäherung des Posbischiffes nicht bemerkte ...?

Perry fühlte, wie seine Nackenhaare sich aufrichteten.

Vielleicht war das Kugelgebilde überhaupt nicht bemannt. Konnte es nicht sein, daß es sich um eine noch unbekannte Waffe handelte, die dazu bestimmt war den Sechseckstransmitter zu zerstören?

Oder brauchte das fremde Objekt die Annäherung des Raumschiffes nicht zu fürchten?

Fragen über Fragen - aber keine Antworten darauf. Noch nicht.

Unbeirrt hielt der Fragmentraumer seinen Kurs. Immer tiefer drang er in die gefährliche Entmaterialisierungszone ein. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Entladungsblitzen wurden kürzer. Der Raum zwischen den sechs Sonnengiganten verwandelte sich in einen Hexenkessel entfesselter Energien.

Perry Rhodan hielt unwillkürlich den Atem an, als sich eine der Sonnen aufblähte. Die Hypertaster zeigten deutlich das Anschwellen der blauweißen Gaskugel.

Von Panik erfaßt hieb Rhodan auf die Interkomtaste. Die Funkzentrale meldete sich. Mit hastig hervorgestoßenen Worten befahl der Großadministrator den Kommandanten des Posbischiffes anzurufen und ihm den sofortigen Rückzug zu befehlen. Zu spät.

Eine gleißende Energiebahn spannte sich jählings orangerot zwischen der aufgeblähten Sonne und dem Fragmentschiff. Mit unwiderstehlicher Gewalt wurde es auf die Sonne zugerissen und verglühte ein winziges Stück Materie, das dem blauweißen Atomofen keine meßbare Reaktion abzurufen vermochte ...

\*

Nach reiflicher Überlegung kam Bron Tudd darauf, daß seine Mission doch weit weniger wichtig sei als zuerst angenommen. Es erschien ihm unwahrscheinlich, daß das aufgetauchte Kugelgebilde auf etwas warten sollte, das aus der eigenen Galaxis kam. Doch dann, als der Leutnant die Zentrale der Space-Jet betrat und Baar Lun dort vorfand, revidierte er seine Meinung erneut.

Der Modul verfügte über die geistige Kraft, Energie begrenzter Quantität in beliebige feste, flüssige oder gasförmige Materie umzuwandeln. Einen solchen wichtigen Mann aber würde man niemals nur so zum Zeitvertreib in einen Raumsektor schicken, der schon allein wegen seiner galaktischen Lage als lebensbedrohend charakterisiert werden mußte.

Bron Tudd salutierte, obwohl Baar Lun keinen militärischen Rang bekleidete.

Der Modul, einziger Überlebender seines Volkes,

lächelte. Das Lächeln wirkte irgendwie grotesk, da Lun keinen Helm trug und sein Schädel völlig kahl war. Die herausstülpbare Unterlippe wölbte sich ein wenig nach vorn.

„Ich freue mich, Sie einmal wiederzusehen, Tudd“, sagte er mit seiner angenehm dunklen Stimme.

Bron Tudd wunderte sich, daß ihn der Modul nach so langer Zeit noch erkannte.

„Ich bin Ihnen noch immer zu Dank verpflichtet, Leutnant“, fuhr Baar Lun fort. „Sie haben mich damals aus dem Zwang der MdI und der Verbannung auf Modul befreit. Und fast hätten meine Androiden Sie und Ihre Kameraden getötet.“ Bron winkte ab. „Diesem Einsatz verdanke ich die silberne Planetenmedaille, Sir. Wir sind also quitt. Außerdem haben Ihre Androiden mich eben nur fast getötet.“

„Achtung! Leitstelle an Piloten SJ-22!“ plärrte es aus dem Lautsprecher über dem Astronautenpult. „Ihr Start erfolgt in fünf Minuten durch Fernsteuerung. Erbitten Klarmeldung in dreißig Sekunden!“

„Verzeihung!“ murmelte Bron Tudd. Rasch warf er sich in den Pilotensitz und fuhr mit den Fingern über die Tastatur der Kontrollschaltungen. Ein Wechselspiel farbiger Lichter huschte über die Leuchtanzeigen.

Baar Lun wandte sich um und nahm in einem der Reservesessel Platz. Von draußen hasteten die anderen Mitglieder des fliegenden Personals herein. Es waren die Leutnants Trombsdorf, Ariel und Ische Moghu. Sie schnallten sich an und drückten danach ihre Tasten, die dem Kommandanten anzeigten, daß sie einsatzbereit waren.

Genau dreißig Sekunden nach der Durchsage der Leitstelle meldete Bron Tudd die Space-Jet startklar.

Erst danach wandte er sich um und fragte Ische Moghu, ob das Enterkommando sich eingeschifft hätte.

Der schwarzhäutige Riese grinste was er im übrigen fast immer tat.

„Jawohl, Sir, zehn Mann stehen im Laderaum bereit.“ Leutnant Tudd seufzte erleichtert. „Was hätten Sie getan, wenn die zehn Mann noch nicht an Bord gewesen wären?“ fragte Baar Lun mit milder Ironie.

Tudd kratzte sich auf dem Kopf, dort, wo die Haare immer spärlicher zu werden begannen.

„Wahrscheinlich hätte ich mich vergiftet, Sir.“

„Mit Alkohol ...?“ fragte Leutnant Trombsdorf.

„Nein!“ gab Tudd wütend zurück. „Mit Ihnen! Sie haben mich um die erste vernünftige Geburtstagsparty meines Lebens gebracht. Ahnen Sie überhaupt, was Sie da angerichtet haben?“

„N ... n ... nein, Sir!“ gab Trombsdorf kleinlaut zurück.

„Wie ...?“

„Jawohl, Sir!“ Tudd räusperte sich. „Das wollte ich auch meinen. Zu meiner Zeit hatte ein Soldat überhaupt nichts anderes zu sagen als Jawohl, Sir.“

„Erstaunlich“, warf Ische Moghu ein. „Wenn nun damals Ihr Vorgesetzter befohlen hätte. Sie sollten das Schiff ohne Raumanzug verlassen? Wären Sie dann auch bereit gewesen, mit Jawohl, Sir zu antworten?“

„Selbstverständlich, Sie Küken. Damals hatten nämlich alle Befehle Hand und Fuß, weil sie von Menschen gegeben wurden, und ein solcher Befehl, wie Sie ihn eben nannten, wäre nur innerhalb einer atembaren Atmosphäre erteilt worden.“

„Achtung! Leitstelle an Piloten SJ-22“, erscholl es wieder aus dem Lautsprecher. „Ihr Start erfolgt in dreißig Sekunden durch Fernsteuerung. Erbitten zweite Klarmeldung!“

„Hier Pilot SJ-22!“ schrie Bron Tudd in sein Mikrofon. „Schiff klar zum Start!“

Er drückte auf die AUS-Taste und wandte sich zu Moghu um.

„Sehen Sie, das war soeben ein typisches Beispiel für die Unzuverlässigkeit von Maschinen. Die positronische Leitstelle hatte bereits wieder vergessen, daß ich das Schiff schon einmal startklar meldete. Warum hätte sie sonst noch einmal fragen sollen?“

Ische Moghu verzog seine wulstigen Lippen.

„Weil es so Vorschrift ist, Sir. Und diese Vorschrift wurde von Menschen gemacht, nicht von einer Maschine.“

„Ach, was!“ winkte Bron verächtlich ab.

Er holte das Anschnallen nach, während der Robotzähler bereits bei „acht“ angelangt war.

Dann öffnete sich das Schleusentor. Gigantische Kräfte schleuderten die SJ-22 hinaus in den Weltraum, einem unbekannten Ziel entgegen.

\*

Sie sahen die Vernichtung des Posbiraumschiffes mit eigenen Augen. Von der Zentrale eines so kleinen Schiffes wie einer Space-Jet wirkte der Vorgang noch furchterregender als aus der Kommandozentrale der CREST III.

Bron Tudds Gesicht war jedoch keine Regung anzusehen. Er saß in seinem Pilotensessel und biß herzhaft in eine lange Rolle Kautabak, als gäbe es für ihn nichts anderes auf der Welt.

Zumindest gab es zur Zeit noch nichts anderes zu tun für ihn.

Die Space-Jet wurde von der Fernsteuerung geleitet. Ihre Triebwerke arbeiteten mit Vollast. Ab und zu korrigierten kurze Steuerschübe den Kurs ins Unbekannte.

Allmählich entstand um den Diskus herum eine



leuchtende Aureole, die um so größer wurde, je weiter die Geschwindigkeit des Raumfahrzeugs anwuchs. Das überall in diesem Sektor vorhandene interstellare Gas wirkte bereits bei 0,5 LG wie eine feste Mauer, die das Schiff verbrannt hätte, wäre der HÜ-Schirm nicht gewesen.

Dreißig Millionen Kilometer von der CREST III entfernt setzte die Bremsverzögerung ein - und in achtundvierzig Millionen Kilometern Entfernung erreichte die Space-Jet den Zustand relativen Stillstands. Mit ausgeschalteten Triebwerken schwebte das Diskusschiff schwerelos im Raum.

„Achtung!“ Die Stimme aus dem Hyperkomempfänger klang seltsam verzerrt, woran die energetischen Störungen dieses Raumsektors schuld waren.

„Achtung! Leitstelle ruft SJ-22. Bitte kommen!“

Bron Tudd spie einen braunen Strahl Tabaksaft zielsicher in die Gitteröffnung des Abfallvernichters. „Materie für etwa 0,0001 Lichtsekunden. Wir müssen sparsam mit allem umgehen, was wir haben. Das Imperium ist arm“, brummte er. Er schaltete den Hypersender ein. „Hier Pilot SJ-22 an Leitstelle. Ich höre Sie. Bitte kommen!“

„Verstanden. Leitstelle an Piloten SJ-22. Behalten Sie Ihre derzeitige Position unter allen Umständen bei. Korrigieren Sie eventuelle Kursabweichungen genau und verhalten Sie sich passiv. Ende!“

„Verstanden, Ende!“ knurrte Tudd unfreundlich und schaltete den Sender aus.

Heftig kauend aktivierte er die Manuellsteuerung.

„Verdammt langweilig hier!“ äußerte er.

Baar Lun wollte antworten. Doch in diesem Augenblick krachte es erneut im Hyperkomlautsprecher. Diesmal meldete sich keine metallisch klingende Automatenstimme. „Achtung, SJ-22!“ Das war die Stimme Perry Rhodans!

So schnell hatte Bron Tudd den Sender selten aktiviert.

„SJ-22 hört. Pilot Leutnant Tudd, Sir. Nichts Neues vorläufig.“

„Bei Ihnen vielleicht nicht, Leutnant Tudd. Aber hier. Das fremde Kugelgebilde hat seinen Standort plötzlich gewechselt. Es verschwand aus der Entmaterialisierungszone und tauchte in einer Entfernung von zehn Millionen Kilometern wieder auf.“

„Na, und ...?“ fragte Bron respektlos, bis ihm wieder einfiel, mit wem er sprach. „Verzeihung, Sir!“

Ein leises Lachen klang aus dem Lautsprecher.

„Vielleicht verstehen Sie meine Mitteilung eher, wenn ich Ihnen verrate, daß das Kugelgebilde sich in Richtung auf Ihren Standort bewegt hat. Wir folgen ihm mit einem großen Teil der Flotte, und Sie sollten sich vorsehen. Niemand weiß bisher was dieses Ding eigentlich ist. Es könnte gefährlich sein.“

„Verstanden Sir. Danke!“ Mit strahlendem Gesicht drehte sich der Leutnant zu Baar Lun um.

„Endlich bekommen wir etwas zu tun. Sie haben es schon die ganze Zeit gewußt, nicht wahr, Sir?“ Der Modul blickte erstaunt drein. „Was soll ich gewußt haben?“

„Na, daß das Ding aus Andromeda hierherkommt, natürlich.“ Lun schüttelte den Kopf. „Nein, das, konnte niemand wissen. Wir schufen nur eine schwache Stelle im Einkreisungsring, in der Hoffnung, daß sich etwas von außen hindurchzuschleichen versuchte - oder umgekehrt. Aber das letztere erschien selbst der großen Positronik unwahrscheinlich.“

Bron Tudd rieb sich die Hände. Wieder fuhr ein Strahl Tabaksaft in den Abfallvernichter.

„Nun, die Hauptsache ist, es passiert überhaupt etwas. Ich ahnte so etwas bereits, als ich Sie an Bord vorfand, Sir.“

Er schaltete die Alarmsirenen ein, und während das schrille Heulen alle Räume der Space-Jet erfüllte, drehte er das Schiff, um dem Feind nicht das Heck zuzuwenden.

\*

Zehn Millionen Kilometer vom alten Standort der CREST III entfernt verzögerten die ankommenden Schiffe mit höchsten Werten. Der Weltraum wurde an dieser Stelle plötzlich von Tausenden grell leuchtender Impulsstrahlen erhellt.

Auf Cart Rudos Pult flammten die Kontrollampen der Geschützstände in grünem Licht auf.

Das Ultraschlachtschiff war feuerbereit.

In zangenförmiger Formation griffen achttausend Großkampfschiffe zugleich den kleinen Kugelkörper an.

„Noch nicht schießen!“ befahl Perry Rhodan über Hyperkom allen Schiffskommandanten. „Wir versuchen es zuerst mit Traktorstrahlen. Distanz zweihunderttausend Kilometer!“

Gespannt verfolgte er die Entfernungsangaben auf der gelb schimmernden Anzeigetafel. Endlich war es soweit. „Zielentfernung zweihunderttausend“, sagte Rhodan. „Achtung, Traktorstände ...!“

Der Rest blieb ungesprochen, denn in diesem Augenblick verschwand das Kugelgebilde erneut.

Sekunden darauf kam eine Meldung aus der Ortungszentrale.

Demnach war das rätselhafte Objekt wiederum genau zehn Millionen Kilometer vom letzten Standort aufgetaucht.

„Verfolgung wird fortgesetzt!“ befahl der Großadministrator. Atlan räusperte sich. „Mich würde interessieren, auf welchem Prinzip ihr Antrieb basiert. Aus den Ortungsanzeigen und

Energiemessungen war nichts von wachsender Beschleunigung oder von einem Linearraumein- und -austritt zu erkennen.“

Rhodan kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen.

„Mich würde noch mehr interessieren, warum die Kugel nur immer eine Strecke von zehn Millionen Kilometern zurücklegt. Weshalb flieht sie nicht sofort weiter?“

„Eine Falle für uns?“ vermutete der Arkonide.

Von einem Augenblick zum anderen materialisierte der Mausbiber Gucky auf seinen Knien. Er zeigte seinen Nagezahn in voller Größe und ließ die runden Kulleraugen von einem zum anderen blicken.

„Ich vermute, die Insassen der Kugel können nicht anders.“ Bedächtig kratzte er sich auf der Brust. „Man sollte mich einmal einsetzen. Ich würde den Leuten dort schon zeigen, was eine Harke ist.“

Rhodan schüttelte mißbilligend den Kopf, ging jedoch nicht näher auf den Ausdruck ein.

„Dafür ist es noch zu früh“, gab er zurück. „Erst müssen wir mehr über dieses Gebilde wissen. Aber wenn du recht hast, und die Kugel vermag immer nur zehn Millionen Kilometer weit zu fliehen und muß aus irgendeinem noch unbekannten Grunde eine gewisse Zeit bewegungslos verharren, dann sollten wir sie irgendwann einmal zur Aufgabe zwingen können.“

Er beugte sich vor und schaltete die Simultanverbindung zu den Kommandanten der anderen fünfzehntausend Raumschiffe ein, die inzwischen sämtlich aufgeschlossen hatten.

„Achtung, hier spricht Rhodan. Es ist damit zu rechnen, daß der Kugelkörper sich erneut zehn Millionen Kilometer absetzt, sobald wir auf Schußweite herangekommen sind. Die Schiffe mit den Einsatzzahlen viertausendundeins bis sechstausend gehen deshalb in den Linearraum und richten es so ein, daß sie an einem Punkt wieder in den Normalraum zurückkehren, der in der bisherigen Fluchtrichtung des fremden Objekts liegt und zehn Millionen Kilometer von seinem jetzigen Standort entfernt ist!“

Ein deutliches Aufatmen erscholl aus dem Simultanempfänger. Eine Minute später zeigten die Kontrolltafeln an, daß zweitausend Raumschiffe in den Linearraum eingetaucht waren.

Nun kam es darauf an, was die Kugel tun würde, wenn sie floh und an ihrer neuen Position bereits neue Verfolger vorfand.

Dreizehntausend Schiffe näherten sich in halbkugelförmiger Formation der Kugel, die immer noch reglos verharrte. Die Aufstellung glich einem Netz, das mit der Öffnung voran auf die Beute zutrieb.

Allmählich schoben sich die Ränder des Netzes an der Kugel vorüber. Rhodan erteilte einige Befehle. Die vordersten Verbände schwenkten nach innen ein. Wieder erstrahlte der Raum im irritierenden Glanz der Korrekturschübe.

Und dann zeigten die Ortungsinstrumente dort, wo sich die Kugel eben noch befunden hatte, nichts mehr an.

Sofort nahm der Großadministrator über die Funkzentrale indirekten Kontakt mit den Kommandanten der zweitausend vorausgeeilten Kampfraumer auf. Der Führer des Verbandes meldete das Auftauchen der Kugel - und im nächsten Augenblick ihr Verschwinden.

Aus dem Simultanempfänger erschollen die erbitterten Flüche von fünfzehntausend terranischen Raumschiffskommandanten. Perry Rhodan lächelte flüchtig. Dann fiel ihm etwas ein. Er befahl der Funkzentrale, die Space-Jet Leutnant Trudds zu rufen.

Fünf Sekunden später traf die Antwort ein. Die SJ-22 meldete sich nicht mehr.

\*

Es ging alles viel zu schnell. Aus dem Nichts heraus materialisierte ein mit Tentakeln und anderen Auswüchsen besetzter Kugelkörper. Die dunkle Wandung mitsamt den reglos herabhängenden Greifarmen - oder was es sonst war - wirkte wegen der geringen Entfernung außerordentlich groß.

Im Unterbewußtsein nahm Bron Tudd die Zahl auf dem Zielentfernungsmesser wahr: dreißig Meter!

Und im Unterbewußtsein reagierte Bron Tudd.

Er übernahm den T-Strahlprojektor selbst und richtete ihn auf das fremde Gebilde aus. Als die Zielautomatik Grünwert zeigte, drückte Bron auf den Auslöser. Gleichzeitig ließ er die mechanisch wirkenden Haltklammern ausfahren. Es gab einen dumpfen Schlag. Bron bemerkte noch, daß sich die Wandungen der beiden Objekte fast berührten und, daß die Magnetklammern das fremde Gebilde unverrückbar festhielten, dann verschwand die gewohnte Umgebung.

Als der Leutnant wieder zu sich kam, war keine meßbare Zeit verstrichen. Dennoch erkannte er sofort, daß sich die Space-Jet nicht mehr an der alten Stelle befand - denn die terranischen Raumschiffe, die kurz vor der Rematerialisierung der Kugel dort aufgetaucht waren, waren nicht mehr zu sehen.

Nur das fremde Kugelgebilde war noch immer da!

Bron Tudd lachte grimmig, als er die Lösung dafür fand.

Der Gedanke an eine Entmaterialisierung war richtig gewesen, wenn auch nur durch einen intuitiven Vorgang erzielt. Das fremde Objekt hatte

sich in übergeordnete Energie aufgelöst - entmaterialisiert

- und war an einem anderen Ort wieder in den stofflichen Zustand übergegangen.

Und da die SJ-22 die Kugel in der eisernen Umklammerung zweier verschiedener Instrumente hielt, hatte sie den ganzen Prozeß unfreiwillig mitgemacht.

„Ich weiß wirklich nicht, was es da zu lachen gibt!“ sagte Baar Lun vorwurfsvoll. Bron Tudd schloß den Mund. Er bückte sich, hob den herabgefallenen Kautabak auf und steckte ihn dorthin zurück, wo er hergekommen war. Erst danach entschloß er sich zu einer Antwort. „Das ist doch ganz einfach, Sir: Die Besatzung des fremden Objekts hat geglaubt, durch ihren Hypersprung zu entkommen. Indem wir gerade noch rechtzeitig eine doppelte Fessel anlegten, schlug ihre Absicht fehl. Von nun an sind sie bereits unsere Gefangenen, auch wenn sie dasvielleicht nicht einsehen werden.“

„Ehrlich gesagt, ich sehe es auch nicht ganz ein“, erwiderte Ische Moghu. „Schließlich haben nicht wir die Fremden mitgenommen, sondern sie uns. Von dieser Warte aus gesehen sind wir ihre Gefangenen.“

Bron winkte wegwerfend ab und spie in den Abfallvernichter.

„Wir werden das Ding entern. Wozu haben wir ein Enterkommando an Bord?“

Er erteilte die entsprechenden Befehle. Auf den Kontrollbildschirmen beobachtete er, wie die zehn Mann des Enterkommandos in der Bodenschleuse der Space-Jet antraten. Befriedigt registrierte er, daß es sich bei den Männern um ältere Leute handelte, Veteranen, die nicht zum erstenmal ein feindliches Schiff enterten.

Er sah auch, wie sich das Außenschott öffnete, wie die Männer ihre Waffen fester faßten und die vordersten von ihnen zum Sprung ansetzten.

Da gerieten die Tentakel des fremden Objekts in Bewegung. Sie peitschten durch das Vakuum und fuhren mit furchtbarer Wucht in die offene Schleuse.

Bron glaubte, das dumpfe Blaffen von Schockschüssen zu hören - andere Energiewaffen konnten auf so kurze Distanzen nicht eingesetzt werden. Aber natürlich war das pure Einbildung; im Schleusenraum befand sich keine Atmosphäre, die irgendwelchen Geräuschen als Medium hätte dienen können.

Dem ersten Angriff konnten die Männer des Enterkommandos mit knapper Not ausweichen. Einen zweiten Angriff aber gab es nicht, da Bron Tudd über die Fernbedienungsanlage das Außenschott schloß. Die sinnlos wütenden Tentakel blieben draußen. Sie schlugen so heftig gegen die Wandung der Space-Jet, daß die Vibrationen bis zur Kommandozentrale durchkamen.

Leutnant Tudd überlegte krampfhaft, was gegen das fremde Objekt zu unternehmen sei.

Weder die Impulskanone noch das Transformgeschütz durfte er anwenden; ihre Energiefreigabe war so groß, daß beide Raumfahrzeuge in der entstehenden Glutwolke vergast worden wären. Der Desintegrator ...? Unwillkürlich schüttelte Bron den Kopf.

Er kannte nichts über die Art und Weise, wie die hypothetische Besatzung der Kugel ihre Antriebsenergie erzeugte. Es mußte sich jedoch unbedingt um einen thermonuklearen Prozeß handeln; alle anderen Prozesse wären nicht ergiebig genug gewesen. In diesem Falle aber konnte die auflösende Kraft des Desintegratorstrahls unter Umständen wichtige Sicherungsautomaten in ihre molekularen Bestandteile auflösen. Die Folge wäre die gleiche gewesen wie bei einem Beschuß mit der Transformkanone.

Es war auch nicht möglich, mit einem weittragenden Desintegratorgeschütz die Tentakel der Kugel einzeln zu zerstören; die auflösenden Prozesse hätten unbedingt auf die Kugelwandung übergegriffen.

Bevor er mit seinen Überlegungen zu Ende kam, erreichte ihn ein Warnruf von Ische Moghu.

Moghu saß vor den Ortungskontrollen.

Aufgeregt deutete der zwei Meter große Riese auf die Wändlerschirme des Impulstasters. Unzählige blauweiße Punkte hoben sich gegen das Schwarz des Raumes ab.

Die Verfolger! „Wenn sie das Feuer auf die Kugel eröffnen, gehen wir mit unter!“ prophezeite Moghu.

„Sie werden es nicht tun“, entgegnete Baar Lun an Tudds Stelle. „Ich weiß, daß der Großadministrator die fremde Kugel nur einfangen will. Außerdem wird er niemals die Besatzung eines eigenen Raumschiffes opfern.“

Leutnant Ariel hob den Kopf. Auf seiner blassen Stirn standen Schweißtropfen.

„Ich fürchte, unter ganz bestimmten Umständen wird er es doch tun, Sir. Die strategisch-taktischen Grundsätze, die man uns auf der Raumakademie beibrachte, enthalten einen entsprechenden Passus. Danach ist der befehlshabende Offizier eines terranischen Raumschiffes, eines Flottenverbandes oder der Solaren Flotte verpflichtet, eigene Leute und Schiffe zu opfern, wenn die Existenz der gesamten Menschheit oder eines großen Teiles von ihr auf dem Spiele steht.“

Bron Tudd lachte meckern. Ein hauchdünner Strahl Tabaksaft zischte an Ariels Ohr vorbei und verspritzte an einem Bildschirm.

„Anscheinend hat man auf der Raumakademie aber vergessen, euch grünen Jungen beizubringen, wann dieser Fall gegeben ist, wie? Oder meinen Sie

etwa, Leutnant Ariel die herumhüpfende Kugel könnte auch nur einen kleinen Teil der Menschheit bedrohen?“

„Ob ich das meine oder nicht, Sir“, entgegnete Ariel aggressiv, „spielt überhaupt keine Rolle. Wichtig ist allein, daß der Großadministrator diesen Verdacht hegen könnte!“

„Soviel ich weiß, werden die Kadetten terranischer Raumakademien auch in logischem Denken geschult“, warf Lun voller Sarkasmus ein. „Wenn Sie logisch dächten, Leutnant Ariel, müßten Sie erkannt haben, daß ein Gebilde, dessen Gegenwehr uns bis jetzt noch keinen Schaden zufügen konnte, bestenfalls über die gleichen Waffen verfügt wie wir. Und bei seiner geringen Größe kann es kaum einen wesentlichen Teil der Menschheit bedrohen.“

„Aber von dieser Erkenntnis weiß der Großadministrator nichts!“ warf Leutnant Trombsdorf ein.

Ein gut gezielter Tabaksaftstrahl der seine Nasenspitze streifte, war die Antwort.

„Dann sorgen Sie gefälligst dafür, daß er es erfährt!“ fauchte Bron Tudd ihn an. „Wozu sitzen Sie vor dem Hyperkom! Bringen Sie eine Verbindung zur CREST zustande. Los!“

Trombsdorf räusperte sich. „Ähem ..., Sir, was ich Ihnen schon vorhin sagen wollte: Der Hyperkom ist tot, seit wir ... äh ... mit der fremden Kugel ... äh ... gesprungen sind.“

Tudd stöhnte resignierend. „Warum erfahre ich das erst jetzt?“

Er ließ den jungen Leutnant nicht zu Wort kommen.

„Wenn der Hyperkom tot ist, dann machen Sie eben Wiederbelebungsversuche, Sie Flasche!“

Das war leicht dahingesagt. Aber alle Bemühungen, auch nur die Fehlerquelle zu finden, waren vergebens. Und nur eine halbe Minute später entmaterialisierte das Kugelgebilde erneut - und mit ihm die SJ-22 ...

## 5.

Perry Rhodan und Atlan beugten sich über das Diagramm der Ortungsauswertung, das auf dem Bildschirm des Nachrichtenübermittlers zu sehen war.

„Die Berechnungen beweisen eindeutig“, erscholl eine gedämpfte Stimme aus dem Interkomlautsprecher, „daß die Masse des Kugelgebildes zugenommen hat - um die Masse einer Space-Jet.“

Energiemessungen ergaben das Vorhandensein eines fünfdimensionalen stabilisierten Kraftfeldes, das von der größeren Masse ausging und sich um die kleinere Masse spannte. Die Analyse deutet auf ein

energetisches Fesselfeld hin; die aufgewendete Energie entspricht etwa der, die das Fesselfeld einer Space-Jet aufzuweisen hat“ Rhodan nickte dem unsichtbaren Sprecher zu. „Danke, Ende!“ Er wandte sich um und winkte Gucky herbei.

„Hör zu. Kleiner“, sagte er ernst. „Die Space-Jet mit Leutnant Tudd und Baar Lun hat offenbar das fremde Gebilde mit Fesselfeldern eingefangen. Andererseits ist sie aber anscheinend nicht in der Lage, das Kugelgebilde abzuschleppen. Im Gegenteil: Die Kugel nimmt bei jeder Entmaterialisation die Space-Jet mit und transportiert sie durch den Hyperraum. Mir ist lediglich unklar, weshalb sich SJ-22 nicht meldet. Entweder ist ihr Hyperkom und auch der Telekomsender ausgefallen - oder sie selbst ...“

„Ich versuche, hinüberzuspringen, Chef!“ bot sich Gucky an.

Der Großadministrator schüttelte den Kopf.

„Das Risiko wäre zu groß. Ich möchte wenigstens bis auf fünfzigtausend Kilometer heran sein, bevor du springst.“

Der Mausbiber stieß einen schrillen, mißtönenden Pfiff aus.

„Erst können vor Lachen!“ Er ignorierte Rhodans verweisenden Gesichtsausdruck. „Bisher ist die Kugel immer schon dann abgehauen, sobald wir auf zweihunderttausend heran waren.“

„Kein Wunder, bei deinen vulgären Ausdrücken!“ sagte jemand hinter Guckys Rücken.

Der Mausbiber fuhr herum und starrte Reginald Bull zornig an. Dann grinste er spitzbübisch. „Die stammen von dir. Dicker!“

Rhodan räusperte sich durchdringend.

„Erfolg gehabt?“ fragte er seinen Stellvertreter. Bully zuckte die Schultern. „Was man so Erfolg nennt, Perry. Wir haben alle Möglichkeiten überprüft, die Ergebnisse gesiebt und den Rest erneut überprüft. Die komische Kugel kann nur aus dem galaktozentrischen Sechseckstransmitter von Andromeda gekommen sein.“ Er fluchte unbeherrscht. „Entschuldigung“, sagte er anschließend, „aber irgendwie muß sich der Mensch ja Luft verschaffen.“

Rhodan verzog indigniert das Gesicht. Er konnte es nicht leiden, wenn jemand in seiner Gegenwart Ausdrücke der Vulgärsprache gebrauchte. Und Bully wußte ganz genau, wie empfindlich er war. Warum nahm er darauf keine Rücksicht? Reginald Bull grinste. „Kennst du schon den neuesten Witz, Perry? Den, wo ein Gast im Lokal zum Ober sagt ...“

„Verschone mich bitte damit!“ bat der Großadministrator.

„Aber mich nicht!“ protestierte Gucky und hoppelte unbeholfen auf den Staatsmarschall zu. „Komm, Dicker, wir gehen in eine stille Ecke, und du

erzählst mir den Witz!“

Bully nickte eifrig. „Halt!“ rief Perry Rhodan als sich die beiden tatsächlich zum Gehen anschickten. „Jetzt ist nicht die Zeit für solche Sachen. Bully, du alarmierst sofort das Mutantenkorps. Die Leute sollen hierher kommen. Klar?“

„Okay!“ brummte Reginald Bull unzufrieden. Aber er beeilte sich dennoch, eine Interkomverbindung zu John Marshall, dem Chef des Mutantenkorps, herzustellen. Rhodan lächelte ironisch. „Tut mir leid, Gucky, daß ich dich um die Pointe gebracht habe.“

Der Mausbiber erwachte wie aus einem Traum.

„Wie bitte? Ach so, das meinst du!“ Er kicherte eigentümlich. „Es braucht dir nicht leid zu tun. Inzwischen kenne ich die Pointe. Schließlich bin ich Telepath.“ Er schüttelte bedächtig den Kopf. „Aber ich muß gestehen, daß ich so gut wie nichts begriffen habe. Ihr Menschen habt einen seltsamen Humor oder gibt es einen anderen Grund?“

„Die Mutanten kommen in wenigen Minuten!“ meldete Bully. Dann grinste er Gucky an und meinte: „Natürlich gibt es einen anderen Grund. Vielleicht solltest du einmal etwas über den Aufbau des menschlichen Körpers lesen. Und außerdem ...“

„... und außerdem“, unterbrach ihn Perry Rhodan, „sind wir diesmal hundert Kilometer näher an die Kugel herangekommen.“

Reginald Bull sah auf. In seinen Augen funkelte der Jagdeifer. Alles andere war schlagartig vergessen.

„Demnach erschöpfen sich die Kräfte unserer Freunde allmählich?“

Der Großadministrator nickte. „Ich hoffe es, Bully. Ich hoffe es sehr!“

\*

„Wieder hundert Kilometer weniger!“ rief Atlan aus, als er die Meßdaten las. „Wenn das so weitergeht, werden wir nur noch wenige Tage damit zubringen, das Gebilde zu jagen.“

Dem Großadministrator entging der Sarkasmus in den Worten des Arkoniden nicht. Aber er lächelte nur darüber.

Längst hatte er das Gros der Wachflotte wieder nach Kahalo und zum Sonnensechseck zurückgeschickt. Nur noch fünftausend Einheiten verfolgten das unheimliche Ding aus Andromeda.

Fünftausend terranische Schiffseinheiten gegen ein Kugelgebilde von nur acht Metern Durchmesser! Rhodan lachte voller Erbitterung. Gleich darauf wurde er wieder ernst.

„Es war absolut kein Grund zum Lachen vorhanden. Etwas, das fünftausend kampfstärke Kriegsschiffe der Solaren Flotte fast vierundzwanzig Stunden genasführt hatte stellte eine Bedrohung dar,

vor allem aber gefährdete es die Sicherheit des Imperiums allein aufgrund der Tatsache, daß es aus einem gesperrten Transmitter gekommen war - noch schlimmer: Es hatte im Entmaterialisierungsfeld eines Sonnentransmitters rematerialisiert!“

Der gewaltige Kugelleib der CREST III erbebt, als der Ultragigant mit Maximalschub Fahrt aufnahm, der geflohenen Kugel nach die in zehn Millionen Kilometern Entfernung wieder in den Normalraum eintauchte, wie sie es bisher immer gehalten hatte.

„Sag einmal, Perry“, sagte Gucky nachdenklich, „mit welchen Energiemengen arbeiten die Triebwerke der Kugel eigentlich?“

Perry Rhodan wandte sein Gesicht dem Mausbiber zu, der auf Atlans Knien hockte. Das Stirnfeld Guckys war gekraust, als wälze er ein Problem größter Tragweite. Der Großadministrator stutzte. „Was vermutest du?“

Gucky winkte ungeduldig ab. „Man soll eine Frage niemals mit einer Gegenfrage beantworten. Also ...?“

Rhodan wandte sich ab und stellte eine Interkomverbindung zur Ortungszentrale her.

„Bitte, die Auswertung der Energieortung in die Zentrale!“

Fünf Sekunden später erschien der Chef der O-Zentrale persönlich auf dem Bildschirm.

„Die Auswertungsergebnisse wurden an die zentrale Bordpositronik zwecks mathelogischer Überprüfung und Beurteilung weitergeleitet, Sir.“

Perry war es, als hörte er in seinem Kopf eine Alarmglocke schrillen. „Warum?“

„Bisher gab es bei keinem der Absetzsprünge eine Energieortung jedenfalls keine, die von dem Kugelgebilde stammen könnte. Lediglich die Energiefreigabe der SJ-22 wurde angemessen und identifiziert.“

Gucky begann mißtönend einen bekannten Schlager zu pfeifen.

„Fragen Sie bei der Positronik zurück, warum noch kein Ergebnis vorliegt!“ befahl Rhodan.

Eine halbe Minute später wußte er es.

Die zentrale Positronik war bisher freigehalten worden, damit die zusammengerufenen Spezialisten über das Erscheinen der Kugel und die Begleitumstände Wahrscheinlichkeiten berechnen und Schlüsse daraus ziehen konnten.

Der Großadministrator ordnete die Unterbrechung dieser Arbeiten für die Dauer der Ortungsauswertung an. Kurz darauf lag die mathelogische Analyse vor.

Rhodan las den kurzen Bericht. Danach blickte er den Mausbiber prüfend an.

„Wie ich dich kenne, hast du bereits einen bestimmten Verdacht, Kleiner. Nun rede schon!“

Guckys Augen schimmerten treuherzig, als er wie beiläufig antwortete:

„Ich wette, ein einziger Mausbiber könnte eure gesamten Positroniken und Mathelogiker spielend ersetzen.“ „Spielend ist der richtige Ausdruck dafür!“ unterbrach ihn Bully, worauf der Mausbiber ihn telekinetisch einen Meter anhob und unsanft fallen ließ.

„Das ist doch klar wie kalter Kaffee!“ triumphtierte Gucky. „Wenn man keine Energiefreigabe anmessen kann, bewegt sich die Kugel eben nicht mit Hilfe von Triebwerken ...“

„Sondern ...?“ forschte Perry Rhodan geduldig weiter.

„Sondern mit Hilfe von Teleporterkräften ...!“

\*

Der Hyperkom blieb tot, so große Mühe sich Leutnant Trombsdorf auch gab, ihn wieder in Gang zu bringen. Da außerdem die automatische Fehleranzeige nicht mehr arbeitete, war jeder Versuch, das Gerät mit Bordmitteln reparieren zu wollen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Glücklicherweise schlugen die Tentakelarme wenigstens nicht mehr gegen die Hülle der SJ-22.

„Immerhin läßt die Kraft ihrer Triebwerke nach“, stellte Ische Moghu mit grundloser Befriedigung fest. „Eines Tages werden sie überhaupt keinen Sprung mehr zuwege bringen. Dann haben wir sie.“

Er streckte seine großen Hände aus und krümmte die Finger, als wollte er die unheimliche Kugel damit ergreifen.

Bron Tudd biß ein neues Stück Kautabak von seiner Rolle. Seine Kinnbacken mahlten heftig.

„Eines Tages ...“, murmelte er. „eines Tages kann morgen sein, ebenso gut aber auch in zwei Jahren. Ich verstehe nur nicht, warum es unseren Schiffen noch nicht gelungen ist, das Ding mit Traktorstrahlen einzufangen und festzuhalten.“

Baar Lun hob die Hand, als Moghu den Mund zu einer Erwiderung öffnete. Alle sahen überrascht zu dem Modul hin, der aufrecht in der Zentrale ihrer Space-Jet stand und mit geschlossenen Augen auf etwas zu lauschen schien, von dem sie nichts vernahmen.

Zwei Minuten später öffnete Lun die Augen,

„Jetzt weiß ich, warum“, flüsterte er mit einer vor Erregung heiseren Stimme.

Bron Tudd blickte ihn begriffsstutzig an.

Lun keuchte. Der hypersensible Modul war leicht zu erregen, und jedesmal kostete es ihn eine gewaltige Anstrengung, sich zu beherrschen.

„Teleporterkräfte!“ stieß er hervor. „Die Kugel wird durch Teleporterkräfte bewegt!“ Bron runzelte die Stirn. „Ein mechanischer Teleporter?“ fragte er.

Baar Luns Erregung klang ab. Ein wenig hilflos zuckte er die Schultern.

„Ich ... ich weiß es nicht genau. Latent vorhandene Energiepotentiale aufzuspüren ist nicht meine starke Seite. Eigentlich sind die spezifischen Ausstrahlungen nur unmittelbar vor der Entmaterialisierung und nach der Wiederverstofflichung wahrnehmbar. Und jedesmal war bisher die Zeit zu kurz für eine genaue Identifizierung. Es kann sich sowohl um mechanische als auch um organisch erzeugte Teleporterenergie handeln.“

Bron Tudd piffte den Anfang eines bekannten Schlagers. Seltsamerweise handelte es sich dabei um denselben Schlager, den der Mausbiber Gucky etwa zur gleichen Zeit in der Zentrale der CREST III anstimmte.

Als der alte Haudegen abbrach, stahl sich ein breites Grinsen in seine Züge.

„Okay, Sir. Aber vielleicht hat es gar nichts zu sagen, ob die Kugel durch mechanische oder parapsychische Teleporterkräfte bewegt wird. Ich habe mir sagen lassen. Sie hätten bei diesem Kugelroboter Lucky die Parakräfte ebenfalls binden können ...“

Bar Lun ließ sich behutsam in seinem Sessel nieder. Er wirkte konzentriert und angespannt. Seine Augen leuchteten in verhaltenem inneren Feuer.

„Nun gut“, sagte er tonlos, „ich will es versuchen.“

Nach den nächsten beiden Sprüngen mußte der Modul erkennen, daß es fast unmöglich war, die Paraenergie eines Teleporters zu kompensieren, wenn man selber von diesem Teleporter in die Ent- und Rematerialisierungen mit einbezogen wurde. Die günstigsten Augenblicke für Luns Vorhaben waren ausgerechnet die, in denen er nicht mehr oder noch nicht wieder handlungsfähig war.

Um so verwunderlicher erschien es ihm, daß die Sprünge immer unregelmäßiger wurden. Die Kugel - und mit ihr die Space-Jet - legte plötzlich unterschiedliche Entfernungen zurück. Einmal betrug die Sprungweite nur eine halbe Million Kilometer, ein andermal ein Viertel Lichtjahr.

Diese Unregelmäßigkeiten konnten unmöglich allein durch seine Tätigkeit hervorgerufen werden.

Oder versetzte schon die geringfügige Wirkung seiner Energietransformierung die oder den Insassen der Kugel in Panik, so, daß die Kontrolle über die Teleporterfähigkeit teilweise verloren ging?

Längst war das Sonnensechseck im Gewimmel der Sterne versunken. Die einzige Beruhigung bildeten die fünftausend Einheiten der Solaren Flotte, die der Kugel beharrlich folgten - und sie sogar dann nicht aus den Ortungsgeräten verloren, als sie einmal ein Viertel Lichtjahr übersprang.

Baar Lun grübelte darüber nach verband die Fakten miteinander durch eine logische Kette - und fand die Lösung.



„Die Mutanten!“ rief er aufgeregt aus. „Rhodan setzt das Mutantenkorps gegen die Kugel ein!“

Er hatte so laut geschrien, daß Bron Tudd vor Schreck seinen Kautabak verschluckte. Der Leutnant wurde bleich und rang nach Luft, während ein dicker Klumpen unter der Haut seinen Hals hinabwanderte.

Als er endlich wieder atmen konnte, drohte er dem Modul mit der Faust und krächzte:

„Beinahe hätten Sie mich auf dem Gewissen gehabt. Wie kann man nur so laut schreien!“

„Ja, aber verstehen Sie denn nicht, was das bedeutet?“ erwiderte Baar Lun.

Bron nickte und schob sich den Rest seiner Tabakrolle in den Mund.

„Das bedeutet, daß ich vielleicht frischen Tabak bekomme, bevor der letzte Rest verbraucht ist.“

Darauf allerdings sollte er noch lange zu warten haben.

\*

Die Telekineten bildeten einen „Aktionsblock“.

Tama Yokida, Betty Toufry und Gucky befanden sich in einer Isolierkabine unterhalb der Kommandozentrale der CREST III. Sie saßen um einen runden Tisch und hielten sich an den Händen.

Zwischen ihnen, ebenfalls durch körperlichen Kontakt mit ihnen verbunden, saß John Marshall. Der begabte und leistungsfähige Telepath sah starren Blickes auf einen Wandbildschirm, auf dem ein verwirrendes Symbolmuster flimmerte.

Für Marshall war das Muster allerdings alles andere als verwirrend. Es projizierte die Gedankenbilder des Orters Fellmer Lloyd. Lloyd weilte in der Ortungszentrale und nahm die Ortungsergebnisse in sich auf die die jeweilige Position der flüchtenden Kugel bestimmten. Ein anderer hätte die Vielfalt der verschiedensten Angaben nicht koordinieren können, aber die besondere Begabung Fellmers prädestinierte ihn geradezu zu dieser Aufgabe. Da er außerdem Telepath war, vermochte er die erhaltenen und koordinierten Angaben auf einen Vis-Wandler zu übertragen - und so kam das Bild zustande, das John Marshall in der Isolierkabine empfing.

Der Chef des Mutantenkorps vermochte die empfangenen Daten allerdings nur auf den Mausbiber direkt zu übertragen. Für die Übermittlung an die anderen beiden Telekineten standen Andre Noir und Kitai Ishibashi bereit.

Andre Noir als sogenannter „Hypno“ versetzte die Gehirne der Telekineten in einen Zustand, der sie besonders empfänglich für die Bemühungen des „Suggestors“ Ishibashi machte. Und da suggerierte Daten besonders einprägsam und klar im Geist des Betreffenden erscheinen, benötigten die drei

Telekineten keine direkte visuelle Wahrnehmung ihres „Opfers“, des Kugelgebildes von Andromeda.

Drei Stunden lang tobte nun schon die unsichtbare Auseinandersetzung - ein Psychoduell, das sozusagen „blind“ ausgetragen wurde.

Die ersten Anzeichen von geistiger Erschlaffung waren unübersehbar. Schweiß lief über die Gesichter der Telekineten, und auch über das John Marshalls. Sie hatten es am schwersten von allen. Der eine mußte symbolhafte Ortungsdaten und Vektoren verschiedener Art in sich aufnehmen, geistig verarbeiten und versuchen, mit Hilfe des körperlichen Kontakts an Kitai und Andre weiterzuleiten, die drei Telekineten hatten die auf Umwegen erhaltenen Informationen zur Ausrichtung ihrer „zusammengeschalteten“ Parakräfte zu benutzen - und mußten auf ein Ziel einwirken, das zwischen hunderttausend und zweihunderttausend Kilometern von ihnen entfernt war.

\*

„Lange halten die Mutanten das nicht mehr aus!“ sagte Atlan und betrachtete besorgt den Beobachtungsschirm, der die Isolierkabine zeigte.

Er wandte sich um und sah den Teleporter Tako Kakuta an.

Kakuta lächelte höflich und sagte in seiner bescheidenen Art:

„Ich wollte, ich könnte meine Dienste anbieten, Sir. Aber da der Großadministrator es mir untersagte, in das Kugelgebilde zu teleportieren ...“

Als hätte er ihn durch die Erwähnung seines Titels herbeigerufen, kehrte Perry Rhodan von der Bordpositronik zurück. Er schwenkte eine Symbolfolie. Offensichtlich hatte er die letzten Worte Kakutas gehört denn er sagte mit ironischem Lächeln:

„Das werden Sie auch weiterhin nicht tun, Tako!“

Atlan wölbte die Brauen. „Warum sollte er es nicht wenigstens einmal versuchen, Perry? Falls ihm Gefahr droht, kann er doch sofort wieder zurückteleportieren.“

„Ich fürchte, gerade das kann er nicht!“

Rhodan schwang sich auf die Lehne von Atlans Sessel und reichte dem Lordadmiral die mitgebrachte Folie.

Atlan vermochte ebenso wie Rhodan - und wie einige wenige andere Leute - die verschlüsselte Symbolsprache der Positronik relativ mühelos zu entziffern.

Als er die Folie zurückgab, sagte er nur ein Wort: „Lun ...!“ Perry Rhodan nickte bestätigend.

„Ja, der Modul! Die Unregelmäßigkeit, die in den Teleportersprüngen der Kugel seit einigen Stunden zu verzeichnen ist - wenn es sich überhaupt um

Teleportersprünge und nicht um etwas gänzlich Unbekanntes handelt - können nicht allein durch die Arbeit unserer Telekineten hervorgerufen worden sein.

Eine teilweise Transformierung der Paraenergie wäre die Lösung, die die höchste mathelogsische Wahrscheinlichkeit besitzt.“

„Folglich“, ergänzte Atlan, „arbeitet Baar Lun ebenfalls an der Bezwungung des Eindringlings.“

„Ja, und demnach hat auch er die Natur der Kräfte erkannt, durch die jene Kugel bewegt wird.“

Atlan und Rhodan lächelten. Aber das Lächeln verschwand schlagartig aus ihren Gesichtern, als Tako Kakuta einen unterdrückten Schrei ausstieß. Der Teleporter wies mit der Hand auf den Kontrollbildschirm.

Die Männer erkannten, daß Betty Toufry mit dem Gesicht auf der Tischplatte lag.

In krassem Gegensatz dazu stand das Verhalten der anderen Mutanten. Sie sahen nicht einmal zu der zusammengebrochenen Telekinetin hin. Ihre Blicke schienen ins Jenseits gerichtet zu sein. Doch das war nur ganz natürlich. Sie durften in ihren Anstrengungen nicht nachlassen wenn einer der ihren ausfiel - im Gegenteil!

Rhodan preßte die Lippen aufeinander, bis sie nur noch wie ein einziger blutleerer Strich wirkten.

Atlan blickte geistesabwesend auf den Frontschirm.

Tako Kakuta dagegen verschwand plötzlich.

Als er zurückkehrte, lächelte er wieder.

„Ich habe ihr ein Stimulans verabreicht“, meldete er bescheiden. „Die anderen wurden ebenfalls versorgt.“

Rhodan wollte den Teleporter bereits wegen dieser Eigenmächtigkeit rügen und ihm erklären, wie negativ sich gerade bei Mutanten Stimulantia auswirken konnten, wenn die Wirkung abklang. Doch dann überlegte er es sich anders.

Tako hatte so gehandelt, wie es der Lage entsprach.

„Vielen Dank, Tako“, sagte er voller Wärme.

Sekunden später verschwand die Kugel wieder einmal; die CREST III beschleunigte erneut, um den fliehenden Eindringling schnellstens einzuholen. Fünftausend Raumschiffe folgten ihr in vorbildlichem Formationsflug.

Doch dann kam eine alarmierende Meldung aus der Ortungszentrale.

Das fremde Objekt war nicht mehr aufzufinden!

Selbst die überlichtschnell arbeitenden Hypertaster brachten kein positives Ergebnis.

Dennoch verlor Perry Rhodan den Mut nicht. Theoretisch war die Reichweite der Hypertaster zwar unbegrenzt, in der Praxis unterlagen sie jedoch so vielen Beschränkungen, daß schon wenige

Lichtminuten ausreichten, um eine Ortung zu verhindern. Vor allem galt das für so kleine Objekte wie das Kugelgebilde, und erschwerend kam hinzu, daß die unzähligen Störfelder, Plasmastürme und Wolken ionisierter, gasförmiger Materie sogenannte Phantomreflexe erzeugten.

Gerade wollte der Großadministrator den Befehl zum Ausschwärmen geben, als ihn ein Anruf Fellmer Lloyds erreichte. Der Ort hatte sich im Laufe des vergangenen Tages auf die fünfdimensionalen Streufelder eingestellt, die vom leerlaufenden Triebwerk der SJ-22 ausgingen. Das kam ihm nun zugute. Er meldete, daß er einen vagen Eindruck der gleichen Streufelder gehabt hatte, bevor störende andere Einflüsse seinen Empfangüberlagerten.

Seiner überschlägig angestellten Berechnung nach mußte sich die SJ-22 in einer Entfernung von einem Viertel Lichtjahr aufhalten.

Rhodan war keineswegs überzeugt davon, daß diese Überschlagsrechnung stimmte. Schließlich konnte selbst ein telepathisch begabter Ort keine exakten Entfernungen erkennen, schon gar nicht, wenn sie über räumliche Verhältnisse hinausgingen, die sich dem absoluten Vorstellungsvermögen entzogen.

Aber er sagte sich, ein ungenauer Hinweis sei besser als gar keiner.

Fünf Minuten später stießen die fünftausend Kampfraumer der Kahalo-Flotte im Gefolge der CREST III in den Linearraum vor.

Ein Viertel Lichtjahr von der letzten Position entfernt kamen sie in den Normalraum zurück.

Im gleichen Augenblick schrillten die Alarmsirenen in höchster Diskant.

Die Kugel aus Andromeda stand nur zehntausend Kilometer vorab!

„Traktorstrahlstände ... Aktion frei!“ schrie Perry Rhodan ins Mikrofon der Simultananlage.

Hunderte von Schiffen reagierten sofort; die anderen mußten erst bessere Gefechtspositionen erreichen. Aber die Traktorstrahlen eines einzigen Raumschiffes vom Range der CREST III hätten theoretisch mehr als ausreichen sollen, einen acht Meter durchmessenden Kugelkörper einzufangen und festzuhalten. Und sie fingen ihn ein. Von unsichtbar wirkenden Kräften gezogen, trieb die Kugel heran. Atlan atmete auf. „Distanz nur noch fönfhundert Kilometer!“ meldete die Ortungszentrale.

Rhodans Finger krampften sich um die Kante des Schaltpultes.

„Distanz dreihundert Kilometer!“ Einzelne triumphierende Stimmen erschollen aus dem Lautsprecher der Simultanverbindung. „Distanz einhun ...“ Die Stimme des Ortungsoffiziers brach jäh ab. Dann setzte sie wieder ein. „Distanz zehn Millionen Kilometer ...!“

Atlas ballte die Fäuste in ohnmächtigem Zorn.

„Wie ist das möglich?“ murmelte er enttäuscht. „Wie kann sich das Ding unseren Traktorstrahlen auch nur einen Millimeter entziehen?“

„Teleportation!“ erwiderte Rhodan trocken.

„Man kann Teleporter mit keinem Traktorstrahl halten - aber man kann sie bis zur Erschöpfung jagen ...!“

## 6.

Sie hatten etwa acht Stunden geschlafen - bis auf Baar Lun, der einen titanenhaften parapsychischen Kampf gegen die Energien der fremden Teleporter führte.

Als die große rote Sonne im Frontschirm zu einer Scheibe von einem Meter Durchmesser angewachsen war, weckte der Modul seine Gefährten.

Bron Tudd stellte anhand der Ortungsdaten eine kurze Berechnung an. Dann fluchte er ausgiebig.

„Die rote Sonne hat einen Planeten. Vermutlich werden die Fremden versuchen, dort zu landen und sich zu verbergen. Wenn unsere Schiffe nicht schnell genug nachstoßen, finden sie nichts mehr von ihnen.“

Ische Moghu sah den Leutnant, der trotz gleichem militärischem Rang bei diesem Unternehmen sein Vorgesetzter war, nachdenklich an.

„Vielleicht sollten wir unsere Fesselfeldgeneratoren abschalten, Sir. Dann können wir den verfolgenden Schiffen entgegenfliegen und ihnen den Aufenthaltsort des Kugelobjektes verraten.“

Nach kurzem Überlegen schüttelte Tudd den Kopf.

„Vielleicht warten die Insassen der Kugel nur darauf. Und wenn wir uns von ihrem Fahrzeug gelöst haben, teleportieren sie wieder ...! Nein, wir müssen warten. Sobald die Kugel gelandet ist, können wir immer noch verschwinden.“

Baar Lun öffnete die Augen und sah die Männer geistesabwesend an. Als er sprach, merkten die anderen seiner Stimme die starke Erschöpfung an. Seine Worte kamen in großen Abständen.

„Die ... Fremden ... haben auch ... keine ... Kraft ... mehr. Wenn ich ... noch ... frisch wäre, ... könnte ich ... sie jetzt ... besiegen ...“ Bron lachte gutmütig. „Schon gut, Sir! Immerhin haben Sie wahrhaft Übermenschliches vollbracht. Es genügt völlig, wenn die Kugel keine großen Entfernungen mehr zurücklegen kann und auf dem einzigen Planeten der Sonne notlanden muß.“

„Hoffentlich!“ entfuhr es Leutnant Ariel.

Eine halbe Minute später teleportierte die Kugel erneut. Sie rematerialisierte in der oberen Atmosphäre des Planeten, und wenige Sekunden darauf erfolgte der letzte Sprung.

Unsanft schlug die Space-Jet auf der glühenden

Oberfläche einer Hitzewelt auf.

„Mein Gott!“ stöhnte Leutnant Trombsdorf. „Die Atmosphäre hat eine Temperatur von 212 Grad Celsius.“

„Und die Schwerkraft beträgt 2,8 Gravos“, ergänzte Ariel. „Anschnallen!“ befahl Bron Tudd. Der erfahrene Veteran schaltete die Fesselfelder aus und aktivierte die Antigrav-Projektoren.

Die beiden Raumfahrzeuge glitten einige Meter auseinander. Die Space-Jet schwebte in zehn Metern Höhe.

Behutsam aktivierte Bron Tudd die Impulstriebwerke, erhöhte die Leistung und beobachtete, wie die Space-Jet allmählich höher stieg.

„Desintegrator feuerbereit ...?“ fragte er.

„Desintegrator feuerbereit“, meldete Leutnant Ariel.

„Zielen Sie auf die Tentakel!“ befahl Bron. „Versuchen Sie unbedingt, die Außenhülle der Kugel zu verschonen.“ Er nahm ein Mikrofon zur Hand und stellte die Verbindung zum Laderaum her.

„Kommandant an Enterkommando! Fertigmachen zum Einsatz. Raumanzüge einstellen auf 2,8 Gravos und Temperatur auf 212 Grad Celsius!“

Er zog die SJ-22 in einer Schleife schräg nach oben. Dann ließ er sie über Backbord abkippen. „Feuer frei für Desintegrator!“ Ein kaum sichtbarer, zartgrün flimmernder Strahl zuckte mit Lichtgeschwindigkeit hinunter zu der gelandeten Kugel. Dicht neben den Tentakeln wallten plötzlich Wolken molekularen Gases.

„Fahrkarte!“ kommentierte Bron Tudd die Fehlleistung. „Noch einmal für den Anfänger!“

Die Space-Jet raste mit schrill heulenden Triebwerken durch die glühende Atmosphäre. Die Schutzschirme flammten auf.

„Zweiter Anflug!“ kündigte Tudd an und riß die Jet hart nach Steuerbord.

Aber bevor Leutnant Ariel seinen Fehler vom ersten Angriff wiedergutmachen konnte, entdeckte Baar Lun die Öffnung in der Außenwand der Kugel. Er rief dem Kommandanten eine Warnung zu.

Bron nahm den Feuerbefehl sofort zurück und bremste die SJ-22 ab. Es war dennoch zu spät. Drei rotglühende Gebilde quollen gleich großen Blasen aus der Öffnung der Kugel und jagten nach verschiedenen Richtungen davon. Sie bewegten sich dabei in grotesk wirkenden, unvorstellbar schnellen Sprüngen.

Bron schaltete unter einer Flut von Verwünschungen. Er richtete den Kurs auf einen der fliehenden Feuerbälle ein und beschleunigte. Das letzte Manöver hatte viel Zeit gekostet.

Dennoch würde die Space-Jet den Flüchtenden innerhalb weniger Sekunden einholen.

So dachte Bron Tudd jedenfalls bis der Ball von einem Augenblick zum anderen verschwand. „Ortung!“ schrie Bron wütend. Ische Moghus Gesicht wirkte grau und eingefallen, als er meldete:

„Alle drei Feuerkugeln sind verschwunden, Sir!“

„Sie haben sich fortteleportiert“, flüsterte Baar Lun. „Aber nach der Menge der aufgewendeten Energie können sie nicht weit gekommen sein, wir müssen hinterher. Wenigstens schienen sie die verschiedenen Richtungen beibehalten zu haben.“

Bron Tudd fragte nicht mehr. Er hieb den stufenlos arbeitenden Fahrhebel bis zum Anschlag. Die Space-Jet vollführte einen förmlichen Satz und schoß als glutumwabertes Phantom auf den fernen Horizont zu.

Niemand in der Zentrale des kleinen Fahrzeugs sah das gigantische Gebilde, das sich feuerspeierend aus dem Himmel herabsenkte und dicht bei dem Ding aus Andromeda landete.

\*

Fünftausend schwere und schwerste Einheiten der Wachflotte Kahalo hatten den Glutplaneten eingekreist. Sie bildeten eine Hohlkugel aus waffenstarrenden Raumschiffen, die den Zufluchtsort des Kugelgebildes in achthundert Kilometern Abstand umspannte. Die Lücken wurden ausgefüllt von Korvetten, Space-Jets und Zweimann-Jägern.

Und diese Machtfülle - geeignet, ganze Sternreiche zu erobern war eingesetzt, nur um eine Kugel von acht Metern Durchmesser zu jagen ...!

Zehn Kilometer von dem Kugelgebilde entfernt setzte unterdessen ein wahres Gebirge aus Terkonitstahl auf. Mit einem Durchmesser von zweieinhalb Kilometern, wobei der äquatoriale Maschinenringwulst von 350grid0 Metern Durchmesser nicht einmal in die Rechnung einbezogen war, ragte die CREST III hoch in den Himmel der Höllenwelt hinauf.

Ihre zwanzig superstarken Korpuskulartriebwerke hatten bei der Landung einen Glutsturm entfesselt, der seinesgleichen selbst auf diesem Planeten suchte. Vierundzwanzig Landebeine hatten sich aus ihren Schächten herabgesenkt; ihre Auflageteller bedeckten eine Fläche von insgesamt sechzigtausend Quadratmetern Boden. Sie mußten dennoch zusätzlich durch die Kraft starker Antigravprojektoren auf der Oberfläche gehalten werden.

Zehn Kilometer lagen zwischen dem Flottenflaggschiff des Solaren Imperiums und dem Kugelgebilde. Wie wenig das relativ gesehen war, bewies die Tatsache, daß der bei der Landung entfesselte Sturm die Kugel umgeworfen hatte.

Den hochempfindlichen Geräten der

Ortungszentrale war es nicht entgangen, daß aus dem Kugelgebilde drei Feuerbälle flüchteten.

Perry Rhodan beauftragte Tako Kakuta. Ras Tschubai und Gucky mit der Verfolgung. Die drei Teleporter zogen die neuen Einsatzanzüge über und schalteten ihre Individualsphären ein, sobald sie sich in der Schleuse befanden.

Ebenfalls drei glühenden Kugeln gleichend, strichen sie hinter den geflüchteten Gebilden her - und verschwanden plötzlich, als sie teleportierten.

„Ich frage mich, woraus die drei Feuerkugeln bestehen“, sagte Atlan gedehnt. „Die Glut stammt eindeutig nicht von Schutzschirmen, sondern von der Außenwandung der Fahrzeuge.“

„Wissen wir denn, ob es sich um Fahrzeug handelt?“ fragte Rhodan.

In den rötlichen Albinoaugen des Lordadmirals flackerte es.

„Was soll es denn sonst sein: Rettungsboote, nichts weiter!“

Achselzuckend wandte sich der Großadministrator ab und bestellte einen Shift für Atlan, Icho Tolot und sich selbst. Außerdem veranlaßte er die Bereitstellung von zehn weiteren Flugpanzern, die als Begleitschutz dienen sollten.

„Ich möchte mir die verlassene Kugel einmal ansehen“, sagte er dann zu dem Arkoniden. „Wie ist es? Kommst du mit?“

„Du riskierst wieder einmal Kopf und Kragen“, erwiderte der Lordadmiral lächelnd. „Natürlich komme ich mit.“

„Ich hatte es nicht anders erwartet!“

Perry Rhodan streifte die Bordkombination ab und zog sich den Kampfanzug über, den ein Dienstroboter inzwischen gebracht hatte. Der Arkonide folgte seinem Beispiel, und der Haluter trug bereits seine Einsatzkombination. Er brauchte nur noch den kapuzenartigen Helm nach vorn zu klappen, obwohl ihm die Temperatur auf Fireplace, wie man den Hitzeplaneten genannt hatte, auch ungeschützt nichts ausmachen würde.

Sie erreichten den Shift-Hangar über die Schnellverbindung innerhalb einer halben Minute. Die Gleiskettenfahrzeuge mit den kurzen Stabilisierungstragflächen standen mit brummenden Triebwerken bereit. Schwerebewaffnete Männer in Kampfanzügen hasteten durch die offenen Schleusen.

Perry Rhodan erkannte unter ihnen den Oxtorner Omar Hawk mit seinem Okrill Sherlock. Er winkte ihm zu, und der Umweltangepaßte winkte fröhlich zurück.

Dann kletterte der Großadministrator in sein eigenes Fahrzeug. Icho Tolot bildete den Schluß. Er verzog sich sofort in den Laderaum, da sein gigantischer Körper nicht in die Fahrerkabine hineingepaßt hätte.

Auf einen Befehl Rhodans setzte sich die Kavalkade in Bewegung. Schwebend glitten die Shifts in eine große Schleuse. Kurz darauf öffnete sich das Außenschott.

Ein heftiger Sturm empfing die Flugpanzer. Die Außenmikrophone übertrugen bedrohliches Heulen und Knistern.

Aber die robusten Fahrzeuge hatten schon gegen ganz andere Gewalten angekämpft. Sie schwebten unbeirrt ihrem Ziel zu und umstellten es in Form eines Halbkreises.

Perry Rhodan schloß seinen Druckhelm.

Durch die Panzerplastscheiben des Shifts war das seltsame Kugelgebilde deutlich zu sehen. Niemand wunderte sich darüber, daß ihnen kein Abwehrfeuer entgegengeschlagen war. Die Besatzung hatte sich offensichtlich in den drei kugelförmigen Beibooten abgesetzt.

Immerhin mußte man damit rechnen, im Innern der Kugel eine Falle vorzufinden!

Von jedem Shift wurde ein Kampfroboter vorausgeschickt. Zehn der Maschinen umstellten den Shift, eine kletterte durch die Öffnung hinein.

Nach zwei Minuten meldete sie sich über Telekom.

„Nichts Verdächtiges. Keine Besatzung, keine Falle.“

Da gab der Großadministrator das Zeichen zum Angriff.

An der Spitze einer kleinen Gruppe Kämpfer schwebte er mit Hilfe seiner Individualsphäre und des Mikro-Antigravtriebwerkes auf das Ding von Andromeda zu.

Er war verblüfft, eine simple Schleuse vorzufinden. Hinter ihm drängten sich der Haluter und Atlan in die kleine Kammer. Mehr Leute paßten nicht zur gleichen Zeit hinein.

Hinter ihnen schloß sich das Außenschott. Das Innenschott glitt beiseite.

Rhodans Verblüffung stieg. Der Innenraum des Kugelkörpers war mit wenigen Blicken zu übersehen. Er enthielt lediglich Manipulatoren, Sensoren und einige kleinere Dinge, deren Bedeutung nicht sofort erkennbar war. Im Hintergrund befand sich der Zugang zu einer relativ winzigen Energiestation.

Nach eingehender Überprüfung ergab sich, daß die Energiestation niemals in der Lage war, eine Fortbewegung des kugelförmigen Fahrzeugs zu bewerkstelligen.

Folglich mußte die Besatzung aus Teleportern bestanden haben.

Im übrigen erwies sich, daß die Kugel nichts anderes sein konnte als eine fliegende Werkstatt mit zahlreichen mechanischen Außenarmen und anderen Greifwerkzeugen. Das Rätsel wurde damit nicht kleiner.

Perry Rhodan erkannte, daß es sich nur lösen ließ, wenn die geflohene Besatzung eingefangen wurde.

Er gab den Befehl zur Rückkehr in die CREST III.

\*

Die rote Sonne hing wie ein gigantischer Feuerball über dem höllischen Land.

Bron Tudd arbeitete verbissen an der Manuellsteuerung der Space-Jet und versuchte, die soeben aufgetauchte glühende Kugel einzuholen. Vergebens.

Sie verschwand genauso, wie immer zuvor, wenn die Männer im Boot schon glaubten, den Gegner gefaßt zu haben.

Baar Lun kämpfte gegen die Erschöpfung an. Zwar hatte Ische Moghu den Modul mit einem Ara-Stimulans versorgt, aber der mehr als dreißig Stunden währende Kampf auf geistiger Ebene konnte durch das beste Aufputzmittel nicht illusorisch gemacht werden. Das Stimulans hatte lediglich einen Zusammenbruch verhindert.

„Bald ...!“ flüsterte Lun. „Bald ... haben ... wir sie!“

„Hoffentlich!“ knurrte Bron Tudd. „Mein Kautabak ist alle. Es wird Zeit, daß wir an Bord der CREST zurückkommen.“

Die Sorge, seinem etwas unappetitlichen Laster nicht mehr frönen zu können, schien Tudds Hauptsorge zu sein. Doch dieser Eindruck täuschte. Tudds Bemerkungen entsprangen lediglich der Angewohnheit, kritische Situationen durch betonte Gleichgültigkeit zu entschärfen.

Er jagte die Space-Jet weiter über die glühende Oberfläche des Planeten. Einmal mußten schließlich auch die Kräfte der besten Teleporter erlahmen. Vielleicht gelang es, eines der kugelförmigen Rettungsboote mit dem Traktorstrahl einzufangen und auch festzuhalten.

Außerdem mußte bald Hilfe von den eigenen Leuten kommen. Die hin und wieder hoch am Himmel aufblitzenden Punkte konnten nur Raumschiffe sein die aus einem weiten Orbit nach unten stießen und anschließend wieder auf Distanz gingen.

Irgendwo auf dieser Höllenwelt waren sicher auch schon welche gelandet.

Die CREST III! dachte er sehnsüchtig. An Bord des Flaggschiffes befand sich Rhodans Mutantenkorps. Die parapsychisch Begabten mußten längst über die Natur der Fremden Bescheid wissen.

Zumindest der Mausbiber Gucky würde es herausgefunden haben!

Ein schrilles Pfeifen, dicht hinter seinem Rücken, ließ Bron Tudd zusammenzucken. Vor Schreck betätigte er die falsche Schaltung, und die Space-Jet

schoß plötzlich in Schräglage auf den Boden zu.

Im letzten Augenblick fing Bron sie wieder ab.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und drehte sich um, weil er nach der Ursache des Zwischenfalls suchen wollte.

„Gucky ...!“ stieß er gepreßt hervor.

Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn in voller Größe.

„Das wäre beinahe schiefgegangen, was? Dabei war ich nur gekommen, weil du gerade so nett von mir dachtest. Vielen Dank übrigens!“

Gucky teleportierte auf Brons Knie und starrte neugierig auf den Frontschirm. „Da ist wieder eine“, murmelte er. Bron Tudd folgte seinem Blick und entdeckte die rotglühende Kugel über einem flachen Schlackenhügel.

Er beschleunigte und nahm Kurs auf das winzige Beiboot.

„Kommst du direkt von der CREST?“ fragte er dabei.

Der Mausbiber schüttelte den Kopf eine Geste, die er den Menschen abgesehen hatte.

„Nicht direkt, Bron. Ich war nur hinter der gleichen Kugel her wie du. Deshalb führte uns der Zufall zusammen; Ras und Tako jagen die anderen beiden Beiboote.“ Leutnant Tudd hörte die besondere Betonung heraus, die Gucky auf das Wort „Beiboote“ legte. Er fragte nach dem Grund, erntete aber nur ein Achselzucken.

„Die Kugel ist wieder verschwunden!“ meldete Ische Moghu.

„Das sehe ich!“ fuhr Gucky ihn an. „Oder denkst du, ich hätte keine Augen im Kopf?“

„Ach ja“, brummte Moghu verlegen, „Entfernung zweihundert Meter. Da kann man das Ding wahrscheinlich auch auf dem einfachen Bildschirm erkennen.“

Bron Tudd zog die Rechte von einem Schalthebel zurück.

„Zweihundert Meter, sagten Sie?“ wandte er sich an den schwarzhäutigen Riesen. „Auf diese kurze Distanz hätte der Traktorstrahl wirken müssen. Die Kugel war genau im Bereich der maximalen Wirkung.“ Der Mausbiber nieste.

„Eine Hundekälte habt ihr hier!“ schimpfte er. „Warum stellt ihr die Klimaanlage nicht anders ein?“

„Soll ich?“ fragte Ische Moghu dienstefrig.

Bron lachte schallend. „Diese grünen Jungs fallen aber auch immer wieder auf deine Scherze herein“, wandte er sich an Gucky. „Menschenskind, Moghu! Hier drin sind dreißig Grad Celsius, und außerdem trägt Gucky seinen klimatisierten Kampfanzug!“

Er kratzte sich hingebungsvoll am Hinterkopf.

„Aber ich möchte doch wissen, warum die Kugel wieder entkommen ist, obwohl ich sie einwandfrei im T-Strahl hatte ...!“

„Das ist doch ganz einfach“, erklärte der Mausbiber. „Niemand kann einen Teleporter festhalten, nicht einmal mit einem Traktorstrahl. Die Rettungsboote werden uns so lange an der Nase herumführen, bis die Parakräfte ihrer Insassen erschöpft sind.“

Bron Tudd dachte lange und intensiv nach.

„Einen Vorteil haben wir wahrscheinlich“, sagte er bedächtig. „Wenigstens können die Rettungsboote des kleinen Kugelschiffs nicht in den Weltraum entkommen!“

Gucky antwortete nicht sofort. Er hockte in sich versunken da. Dann hob er den Kopf.

„Falsch getippt, mein Junge!“ schrie er zornig. „Eben hat mir John Marshall durchgegeben, daß alle drei Kugeln in den freien Raum teleportiert sind.“

\*

Die CREST III hob mit der Energieentwicklung einiger Atombomben von der Oberfläche von Fireplace ab.

Zuvor war ein Beiboot der Korvetten-Klasse ausgeschleust worden. Es sollte die drei Teleporter aufnehmen und danach dem Flaggschiff in den Raum folgen.

Perry Rhodan hatte sich schweren Herzens zu dieser Maßnahme entschlossen, weil er keine Zeit verlieren durfte, wenn die drei geflohenen Rettungsboote der Fremden gefaßt werden sollten. Andererseits meldeten sich die Teleporter nicht, und selbst Gucky konnte nicht erreicht werden, da John Marshall, der ihn telepathisch hatte informieren sollen, kurz vor Rhodans entsprechender Anweisung vor Erschöpfung zusammengebrochen war.

Betty Toufry dagegen war nach einer kurzen Tiefschlafbehandlung wieder voll einsatzfähig. Und die übrigen am Parablock beteiligten Mutanten hatten gut auf die Stimulantia angesprochen.

Am meisten erbitterte es den Großadministrator, daß selbst die große Bordpositronik nicht mit einem Entkommen der drei winzigen Kugelkörper gerechnet hatte. Aus diesem Grund war die völlige Umschließung von Fireplace auch als ausreichende Sicherheitsmaßnahme angesehen worden.

Es hatte sich leider gezeigt, daß auch Positronengehirne irren konnten.

Die drei Kugelkörper waren teleportiert, was bedeutete, daß sie ein Überkontinuum als Transportmedium benutzten. Folglich hatten die fünftausend Raumschiffe kein Hindernis dargestellt.

Auf Rhodans Befehl löste sich die Formation auf. Nur hundert Schiffe blieben in einem Orbit um Fireplace die anderen viertausendneunhundert nahmen erneut die Verfolgung der Geflohenen auf.

Minutenlang herrschte ein furchtbares



Durcheinander, wie es jede hastige Umgruppierung einer Flotte mit sich bringt. Aus dem scheinbaren Chaos bildete sich jedoch sehr rasch die schon zuvor angewandte halbkugelförmige Formation.

Cart Rudo, der Kommandant des Flaggschiffs, hatte es leichter als seine Kollegen auf den übrigen Schiffen. Er brauchte auf keine Formierung Rücksicht zu nehmen.

Auf schnurgeradem Kurs stieß die CREST III hinter den Flüchtenden her.

Nach zehn Minuten waren die Kugeln erreicht.

Gespannt wartete der Großadministrator auf die nächste Teleportation. Sie erfolgte, als die CREST III auf zehntausend Kilometer heran war.

Rhodan ließ den Kurs beibehalten. In den vergangenen Stunden hatte sich gezeigt, daß die Kugeln - und zwar sowohl die große als auch die kleinen - stets die gleiche Teleportationsrichtung beibehielten. Entweder taten sie das aus purer Gewohnheit - oder weil sie nicht anders handeln konnten. Das war ein Fehlschluß, und er sollte dem Großadministrator noch einige bange Stunden einbringen. Aber davon ahnte er vorläufig noch nichts.

Und als er nach dem dritten Teleportationssprung der Fliehenden von der Ortungszentrale die Nachricht erhielt, zwei der Kugelgebilde wären in der Chromosphäre der roten Sonne verglüht, war es zu spät für eine praktische Anwendung der Erkenntnis, daß die Fremden offenbar lieber starben, als sich gefangennehmen zu lassen. Aber da war noch die dritte Kugel! Perry Rhodan fragte in der Ortungszentrale nach, wo das dritte Rettungsboot der Unbekannten geblieben sei.

Die Antwort erleichterte und enttäuschte ihn zugleich.

Die dritte Kugel war nicht in die Sonne teleportiert, sondern hatte die Fluchtrichtung gewechselt.

Man mußte warten, bis sie irgendwo wieder auftauchte.

\*

In seinem Eifer, die flüchtenden Kugeln einzuholen, hatte Bron Tudd einen verhängnisvollen Fehler begangen.

Er war mit seiner Space-Jet in den Zwischenraum gegangen und rund vierzigtausend Kilometer in Richtung Sonne vorgestoßen. Dort hatte er Warteposition bezogen.

Mit gespielter Desinteresse beobachtete er die Verfolgungsjagd der Kahalo-Flotte. Bald jedoch erkannte er, daß die CREST III den anderen Raumschiffen weit vorausgeeilt war.

Sie trieb die Kugelkörper genau auf den Standort

der Space-Jet zu.

„Ich schlage vor, daß Gucky telepathische Verbindung mit John Marshall aufnimmt, sobald die Crest nahe genug herangekommen ist.“

Bron drehte sich nach dem Sprecher um.

Tako Kakuta saß auf einem Notsitz und lächelte das sanfte Lächeln, das er stets zur Schau trug und das im Grunde genommen seinem Wesen entsprach. Der andere Teleporter, Ras Tschubai, stand vor dem Getränkeautomaten und trank einen Becher Mineralwasser.

Die beiden Männer waren plötzlich in der Zentrale der Space-Jet aufgetaucht - kurz nachdem die Kugeln in den Weltraum flohen und wenige Sekunden nach dem Start von der Planetenoberfläche.

Sie hatten nicht viel Worte gemacht, sondern nur darum gebeten, mitgenommen zu werden.

In den letzten Minuten erfuhr Bron wenigstens etwas über ihre Gründe. Sie entsprangen ganz einfach der Tatsache, daß auch der beste Teleporter ihre Parakraft nicht unbegrenzt lange einsetzen konnten. Darum waren Kakuta und Tschubai in die SJ-22 gekommen, anstatt die fünfzehnfache Entfernung bis zur CREST III zurückzulegen.

Bisher war es noch nicht gelungen, Funkkontakt mit dem Flaggschiff aufzunehmen. Der Hyperkom des Diskusschiffes funktionierte nicht, und die Helmtelkoms reichten nicht weit genug.

Außerdem behauptete der Mausbiber, John Marshall, seine telepathische „Gegenstation“, hätte das Bewußtsein verloren.

„Flaggschiff CREST III noch zehn Millionen Kilometer entfernt, Sir!“ meldete Ische Moghu.

„Danke!“ erwiderte Leutnant Tudd und legte die Hände auf die Kontrollen. Zehn Millionen Kilometer ...! Er zuckte heftig zusammen und öffnete den Mund. Die Erkenntnis der drohenden Gefahr kam jedoch zu spät. Mitten in der Zentrale der Space-Jet schwebte plötzlich eine Kugel von einem Meter Durchmesser. Sie verstrahlte ein tiefrotes, heißes Licht.

Die Männer klappten in instinktiv richtiger Reaktion ihre Druckhelme zu. Klickend rasteten die Magnetwülste ein. Die Alarmanlage begann zu heulen. Sicherungen krachten, blauweiße Entladungsblitze zuckten durch den Raum. Die Bildschirme der Panoramagalerie überzogen sich mit einem milchigen Film. Rauch kräuselte aus den Weichplastikbeschlägen der Schaltpulte.

Vor Brons Augen liefen die Vorgänge wie in Zeitlupe ab. Er zog seinen Impulsstrahler und steckte ihn resignierend ins Halfter zurück. Auf die Kugel zu schießen wäre Selbstmord gewesen.

Mit geweiteten Augen sah er, wie die Kugel auf den Boden der Zentrale prallte.

Im nächsten Augenblick wurde es Nacht um ihn.

Als er aus tiefer Bewußtlosigkeit erwachte, sah er als erstes die Sterne über sich leuchten.

Bron Tudd sank in einen leichten Erschöpfungsschlaf. Ihm träumte, er läge auf einer irdischen Wiese und genösse den Duft der noch sonnenwarmen Gräser. Von einem glasklaren Himmel schien die silbrig strahlende Sichel des Mondes, und darüber spannte sich das sternensäte Firmament ... Ruckartig richtete er sich auf. Der folgende Effekt überraschte ihn.

Die Sterne standen plötzlich nicht mehr ruhig, sondern kreisten um ihn herum, immer schneller und schneller, bis ihm ganz schwindlig wurde bei diesem Anblick. Unwillkürlich führte er jene Bewegungen aus, die ihm seit vielen Jahren durch unablässiges Training in Fleisch und Blut übergegangen waren. Die Drehbewegung verlangsamte sich - und Bron Tudd merkte, daß es nicht die Sterne gewesen waren, die sich um ihn gedreht hatten. Er hatte sich selbst gedreht. Dennoch benötigte er noch einige Sekunden, bis er seine Lage richtig eingeschätzt hatte.

Er wußte, daß eine der fremden Kugeln in der Zentrale der Space-Jet materialisiert war. Danach war er vermutlich lange Zeit bewußtlos gewesen. Was während dieser Zeitspanne passiert war, mußte er nach den vorgefundenen Tatsachen mühsam rekonstruieren.

Das Ergebnis erschien ihm unglaublich. Aber da er im freien Fall durch den leeren Raum trieb, blieb ihm gar nichts weiter übrig, als das unmöglich Scheinende zu akzeptieren.

Die Space-Jet war auseinandergeborsten.

Wer weiß, wo ihre Trümmer trieben. Und wer weiß, wo die Gefährten verstreut waren - und Gucky und die beiden Teleporter und Baar Lun ... Bron las die Anzugkontrollen ab. Er besaß noch Luft für rund sechzig Stunden. Nahrung und Wasser reichten etwas länger, aber das spielte keine Rolle: wenn die Atemluft verbraucht war, nützten alle anderen Vorräte nichts mehr.

Wo nur die Kugel geblieben sein mochte ...!

Angestrengt spähte Bron Tudd durch die Sichtscheibe seines Helms.

Was für ein Glück, daß sie vor dem Unglück ihre Helme geschossen hatten!

Die Sterne standen in dieser Milchstraßenregion so dicht, daß von der Schwärze des Alls, wie die Dichter sie beschrieben, kaum etwas zu sehen war. Nur zur Linken ...

Bron hielt den Atem an. Der dunkle Fleck war nicht einfach eine leere Stelle zwischen den Sternen oder etwa ein Dunkelnebel!

Mit behutsamen Ruderbewegungen erreichte der

Leutnant, daß sein Körper nach hinten kippte, nicht viel, aber gerade weit genug, um die obere Grenze des Schattens sehen zu können.

Die Schattengrenze bildete eine so gerade Linie, als wäre sie mit dem Lineal gezogen worden. Bron atmete hörbar aus. Ein walzenförmiges Raumschiff! Er überlegte nicht lange, wie ein Walzenschiff in diesen Raumsektor kam. Bron Tudd schaltete sein Rückstoßaggregat ein und steuerte vorsichtig auf die Wand zu.

Immer höher wuchs die Dunkelheit vor ihm auf - und schon nach wenigen Sekunden mußte er abbremsen, um nicht unsanft gegen das Hindernis zu prallen. Im Raum ließen sich Entfernungen nicht abschätzen: diese alte Erfahrung bestätigte sich wieder einmal.

Mit den Händen stieß er gegen die glatte Wandung des Walzenraumschiffes. Langsam glitt er nach links; das Rückstoßaggregat verursachte einen schwach glimmenden Schweif den er hinter sich herzog.

Zehn Minuten später entdeckte er das Leck.

Er hätte es überhaupt nicht bemerkt wenn er nicht seine Helmlampe eingeschaltet hätte.

Der Scheinwerfer verursachte keinen Lichtkegel wie innerhalb einer Atmosphäre. Das Licht wurde erst sichtbar, wenn es auf blankes Metall traf und reflektiert wurde.

Kurz darauf erkannte Bron an der veränderten Reflexion, daß etwas nicht stimmte. Er steuerte wieder näher an die Schiffswand heran und entdeckte dabei das Loch.

Es mochte dreißig oder vierzig Meter durchmessen. Seine Ränder waren gezackt und enthielten wulstige Schmelzspuren.

Bron Tudd zögerte nur einen Herzschlag lang.

Dann entschied er, daß er ohnehin nichts mehr zu verlieren habe und drang in die Öffnung ein.

Sein Scheinwerfer beleuchtete die Überreste zertrümmerter, zusammengestauchter und ineinander verschmolzener Decks. Dazwischen ragten Rohre und Kabel wie abgeschnitten aus dem chaotischen Gewirr. Lose Gegenstände dagegen vermochte Bron nicht zu entdecken. Das war nur natürlich; der Sog des Vakuums mußte sie im Augenblick der Katastrophe aus dem Schiff gerissen haben.

Nach schätzungsweise hundert Metern kam Bron an eine Wand. Die Ansätze von Trennwänden und Versorgungsleitungen stachen aus ihrer Glätte hervor - und an einer Stelle sah Bron ein unversehrtes Schleusenschott!

Der Leutnant benötigte etwa eine Viertelstunde, um auf einem Vorsprung dicht unterhalb des Schotts festen Fuß zu fassen. Behutsam packten die behandschuhten Hände jenen eigentümlich geformten Gegenstand, dessen Funktion dem erfahrenen Raumsoldaten sofort klar geworden war: ein

Handrad, mit Speichen versehen.

Es erinnerte ihn an etwas, aber er wußte nicht, an was.

In seiner derzeitigen Lage war das Bron auch völlig gleichgültig.

Er benötigte seine ganze Kraft, um im schwerelosen Zustand des Handrad in Bewegung zu bringen. Danach allerdings drehte es sich fast von allein.

Bron Tudd schluckte hörbar, als das Außenschott auseinanderklaffte.

Er stieß sich mit den Füßen ab und hechtete in die Schleusenkammer. Ein paar Sekunden lang schwebte er untätig, bis er begriff, daß keine Automatik das Außenschott schließen und das Innenschott öffnen würde.

Doch auch hier gab es die entsprechenden Handbedienungen für Notfälle.

In einem Raumschiffswrack erwartet man für gewöhnlich keinen Gegner.

Aus diesem Grund hatte Bron Tudd auch nicht daran gedacht, seinen Impulsstrahler zu ziehen, als sich das Innenschott öffnete.

Er schrie gellend auf und tat einen Sprung zur Seite.

Dunkelrot glühte die Kugel aus dem Dunkel des Ganges ...

\*

Gucky kam wieder zu sich. Der Mausbiber erinnerte sich an die letzten schrecklichen Sekunden, bevor die glühende Kugel auf den Boden der Zentrale aufschlug. Ein Zittern lief über seinen seidigen Pelz.

Dann hatte sich Gucky wieder in der Gewalt.

Die glühende Kugel war verschwunden. Aber ihre kurze Anwesenheit hatte deutliche Spuren hinterlassen. Die weichen Instrumentenverkleidungen, die den Raumfahrer bei durchschlagenden Verzögerungskräften schützen sollten, waren zu bräunlichem Schaum zusammengeschmolzen. Nach ihnen hatten die Bildschirme der Panoramagalerie am meisten unter der Hitzeeinwirkung gelitten. Nie mehr würde ein Bild auf ihnen erscheinen. Dort, wo die Kugel aufgeschlagen war, gab es lediglich einen dunkel verfärbten Fleck. Und Leutnant Bron Tudd fehlte! Nach dem ersten Schreck darüber schaltete der Mausbiber seinen Helmtelkom ein und rief nach Tudd. Aber nur drei Männer des Enterkommandos antworteten.

Glücklicherweise arbeitete die Klimaanlage noch. Ein Blick auf die Außeninstrumente seines Kampfanzeuges zeigte Gucky, daß in der Zentrale der Space-Jet wieder normale Verhältnisse herrschten.

Er ging von einem zum anderen und öffnete die

Helme.

Baar Luns Gesicht wirkte schlaff und verfallen. Der Modul mußte sich in den letzten Stunden völlig verausgabt haben. Gucky hob ihn telekinetisch an und legte ihn auf den freigewordenen Kontursessel Bron Tudds. Dann öffnete er ihm den Raumanzug und ließ die Lehne des Sessel zurücksinken.

Als nächster erwachte Ische Moghu.

Auf seinem dunkelhäutigen Gesicht stand der Ausdruck völligen Nichtbegreifens. Der Mausbiber verzichtete auf jegliche Erklärung.

Von nun an mußten sich die Männer der Besatzung und des Enterkommandos selbst weiterhelfen.

Er setzte sich auf den Boden, stützte seinen Körper auf den breiten Schwanz und schloß die Augen.

Gedankenimpulse höchster Intensität rasten zeitlos durch den Raum, suchten - und fanden ein bekanntes Muster: den Block der Mutanten an Bord der CREST!

Gucky sonderte aus der Fülle der empfangenen Gedanken diejenigen von Betty Toufry aus.

Endlich erhielt er einen zweiseitigen Kontakt.

Betty berichtete, daß zwei der glühenden Kugeln in die Chromosphäre der roten Sonne gerast und dort vermutlich verglüht seien. John Marshall war wieder bei Bewußtsein, aber noch zu schwach, um aktiv am Geschehen teilzunehmen.

Der Mausbiber berichtete seinerseits.

Nach einer Weile gab Betty Rhodans Befehl durch, telepathische Peilimpulse auszustrahlen, nach denen die Telepathin dem Großadministrator Richtung und ungefähre Entfernung der Space-Jet übermitteln konnte.

Gucky versprach ihr, sein möglichstes zu tun, gab aber zu bedenken, daß sich die Entfernung anhand eines telepathischen. Peilsignals nur sehr schlecht würde abschätzen lassen.

Mittlerweile waren auch Tako und Ras aus ihrer Ohnmacht erwacht.

Der Mausbiber berichtete ihnen in knappen Sätzen, ohne seine eigentliche Aufgabe dabei zu vergessen.

Plötzlich jedoch richtete er sich steil auf.

Zwischen den Gedankenimpulsen Bettys tauchten andere Impulse auf, sehr klare, stark ausgeprägte Impulse und dennoch nicht die eines Telepathen! Bron Tudd!

Gucky vergaß Betty Toufry, den Block der Mutanten und die CREST III. Überdeutlich, einem Alptraum vergleichbar, lief vor seinem geistigen Auge alles das ab, was Bron Tudd seit seinem Erwachen erlebt hatte - bis zu dem Augenblick, in dem er sich im Wrack eines Walzenraumschiffes der glühenden Kugel gegenüber sah. Dann war nichts mehr. Guckys Herz klopfte heftig. Er konzentrierte sich in größter Eile auf den verlorengegangenen Kontakt mit Betty.

Erst nach drei Minuten fand er ihn wieder.

Die Telepathin berichtete, daß die CREST III unterwegs zur treibenden Space-Jet sei.

Der Mausbiber unterbrach sie schroff und teilte ihr mit, was er aus Brons Gedanken herausgelesen hatte und, daß er dem Leutnant zu Hilfe eilen wolle.

Er wartete die Antwort nicht ab, schon deshalb nicht, weil er von Rhodan nicht zurückgehalten werden wollte. Entsprechend seiner Mentalität galt für ihn nur noch eines: Bron Tudd aus seiner lebensgefährlichen Lage schnellstens zu befreien! „Kommt!“ befahl er Tako und Ras. Die beiden Teleporter faßten ihn bei den Händen.

Der Mausbiber konzentrierte sich auf die Umgebung, die er aus Brons Gedankeninhalt kannte ...

\*

Als Bron Tudd mit dem Helm gegen die Wandung des Ganges schlug, verlor er für einen Augenblick das Bewußtsein.

Im nächsten Augenblick jedoch war er wieder auf den Beinen, wenn man das Schweben in einem luftleeren und schwerelosen Gang so bezeichnen wollte. Alle Furcht fiel von ihm ab. Er wußte plötzlich, was er vor sich hatte.

Langsam zog er seinen Schockblaster aus dem zweiten Gürtelhalfter.

Aber bevor er zum Schuß kam, verschwand die Kugel erneut. Bron stieß eine Verwünschung aus. Er schaltete sein Rückstoßaggregat ein und ließ sich den Gang hinabtreiben.

Das nächste Schott hielt ihn nicht lange auf. Allmählich gewann er Übung darin, die fremdartigen Handräder zu bewegen, ohne das Gleichgewicht dabei zu verlieren.

Ein wenig spät merkte er, daß er sich die Mühe hätte sparen können. Hinter ihm schloß sich das Schott wieder, während aus den Seitenwänden und der Decke ein Zischen drang. Atmosphäre!

Eine Automatik blies atmosphärisches Gas in die Schleusenkammer!

Bron Tudd wartete geduldig, bis das Zischen aufhörte. Im gleichen Moment öffnete sich das Innenschott von selbst. Eine große Halle tat sich vor ihm auf. Unwillkürlich zog der Leutnant Vergleiche zu den Lichtgärten auf großen terranischen Raumschiffen. Dies war ein Lichtgarten! Aber statt von mildem, gelbem Licht wurde die fremdartige Gras- und Waldlandschaft von der blendenden Helligkeit einer blauweißen Kunstsonne übergossen.

Einen Atemzug lang stand Bron Tudd starr - teils wegen des unerwarteten Anblicks, teils wegen der hohen Schwerkraft.

Dann kniff er die Augen stärker zusammen und

sah die glühende Kugel mitten in der Halle schweben.

Es war ihm, als wäre ihr Leuchten schwächer geworden. Doch das konnte von dem blendenden Licht der Kunstsonne herrühren und eine optische Täuschung sein.

Wichtig erschien ihm allein die Tatsache, daß er die Kugel wiedergefunden hatte.

Bron Tudd hob den Schockblaster zum zweitenmal und schoß.

Die Kugel hing noch einige Sekunden lang unbeweglich in der Luft, dann sank sie langsam zu Boden. Dort blieb sie liegen.

„Bravo!“ erscholl eine Stimme in Tudds Helmempfänger. „Das hast du gut gemacht, Bron!“ Bron wandte sich schwerfällig um.

Gucky, Tako Kakuta und Ras Tschubai standen hinter ihm und hielten sich an den Händen. Nun ließen sie sich los und traten näher.

„Ich würde dir empfehlen, deinen Antigrav zu benutzen“, sagte Guckys Stimme. „Die Schwerkraft in dem Wrack des Maahkraumers ist ziemlich hoch.“

Bron nickte mechanisch und tat wie ihm geheißen.

„Wo ... wo kommt ihr denn her?“ stammelte er. „Was ist mit der SJ-22?“

„Von dort sind wir gekommen“, antwortete Gucky freundlich. „Aber vielleicht solltest du uns einmal erzählen, wie du hierher gekommen bist!“ Er räusperte sich. „Oh, du weißt es selbst nicht? Na, das tut nichts zur Sache, vielleicht hat unser Freund hier dich bei seiner Teleportation versehentlich mitgenommen. Ein verhängnisvolles Versehen - für ihn ...“

„Du ... du ... weißt es ... auch?“ fragte Bron atemlos vor Erregung. „Hm!“ machte der Mausbiber. Er watschelte auf die im Gras liegende Kugel zu und musterte sie interessiert.

Dann streckte er vorsichtig eine Hand aus. Selbstverständlich war seine Hand, ebenso wie der ganze Körper, geschützt. Aber die Mentorezeptoren der Handschuhe glichen die Isolation des Gefühlssinns wieder aus.

„Sie scheint sehr schnell abzukühlen.“

Im nächsten Augenblick zuckte er zurück.

Bron Tudd sprang an seine Seite. Aber der Mausbiber wehrte ab.

„Das Ding ruft!“ flüsterte er. „Es sendet telepathische Rufe aus und jammert zum Steinerweichen!“

„Wer jammert?“ fragte Ras Tschubai. „Das Ding oder die Insassen des Dinges?“

Gucky ging nicht darauf ein. Mit tonloser Stimme erklärte er, es müsse sich bei der Kugel um eine zwar völlig fremde, aber nichtsdestoweniger intelligente Lebensform handeln.

„Die Kugel hat geglüht!“ gab Bron zu bedenken.

Gucky nickte.

„Ja und zwar, bevor ihre Energie erschöpft war. Ich glaube, Wesen dieser Art benötigen enorm hohe Temperaturen zum Leben.“

„Wenn sie abgekühlt ist, können wir sie vielleicht zur CREST bringen?“ fragte Tako Kakuta. Erst jetzt fiel dem Mausbiber ein, daß er Betty Toufry ganz vergessen hatte. Sofort sandte er einen starken telepathischen Impuls aus. Betty antwortete sogleich. „Die CREST steht nur noch zehntausend Kilometer vor dem Wrack“. berichtete Gucky den Gefährten. „Tako und Ras: Wir drei fassen die Kugel an und versuchen, sie in unsere gemeinsame Teleportation einzubeziehen. Bron, du wartest hier, bis ich zurückkomme!“

Bron Tudd sah den Teleportern zu wie sie sich wieder bei den Händen faßten und danach körperlichen Kontakt mit dem Kugelwesen herstellten. Dann war er allein. Der Mausbiber kehrte nach weniger als einer Minute zurück und holte ihn nach.

Nur das Wrack des Maahk-Raumschiffes blieb zurück.

Vielleicht trieb es schon tausend Jahre durch den Raum, und vielleicht würde es nochmals tausend Jahre ziellos treiben oder noch länger, bis es eines Tages in den Anziehungsbereich einer Sonne geriet und spurlos verging.

\*

Der halbkugelförmige Raum an Bord der CREST III war durch fünfdimensionale Energiefelder abgeschirmt.

Gucky, John Marshall und Betty Toufry waren allein mit dem Gefangenen. Kein Fremder Gedankenimpuls drang in die Isolierkammer.

Allmählich kam Sinn in die Gedankenströme des Kugelwesens! Sie wurden verständlich, und die drei Telepathen begriffen, wen sie vor sich hatten.

Das fremde Geschöpf teilte den Lauschern mit, es hätte gar nicht in diese Galaxis kommen wollen, ebensowenig wie seine beiden Gefährten. Sie, Sonneningenieure der Nachbargalaxis, wären unvorsichtig gewesen, als sie die sechs „Großen Mütter“ abschalteten. Die entfesselten Transmitterkräfte hätten sie unvorbereitet erfaßt.

Beruhige dich! dachte Gucky intensiv.

Er strahlte so lange beruhigende Impulse aus, bis die panikartige Erregung des Kugelgeschöpfs abklang.

Beruhige dich! Wir wollen dir nichts tun. Alles scheint ein schrecklicher Irrtum zu sein. Wir hielten dich und deine Gefährten für Feinde. Nur deshalb verfolgten wir euch und fingen dich ein.

Gnade! strahlte die Kugel aus. Wir haben niemals

das Böse gewollt. Im Gegenteil. Wir halfen, wenn unsere Hilfe gebraucht würde. Wir bauten die Großen Tore und richteten die Kräfte der Großen Mütter, damit Wesen wie ihr Raum und Zeit zuüberwinden vermochten.

Der Mausbiber erschrak so sehr, daß er einige Meter zurückprallte.

„Ihr habt die Sonnentransmitter gebaut, die unsere und eure Galaxis miteinander verbinden?“ stieß er keuchend hervor.

Es war ein großartiges Werk! antwortete das Kugelwesen auf telepathischem Wege. Bevor die anderen kamen, hatten wir unsere Fähigkeiten niemals auf so geniale Weise einsetzen können. Gucky wandte sich erschüttert ab. „Wißt ihr, wer hier vor euch liegt?“ fragte er die Gefährten.

„Ich beginne es zu ahnen“, erwiderte John Marshall. „Kugeln wie diese müssen es gewesen sein, die die Transmitterbrücke zwischen der Milchstraße und Andromeda schufen.“

„Ich denke, das waren die Lemurer?“ warf Tako Kakuta ein.

„Das nahmen wir alle an“, gab Gucky zurück. „Aber es war ein Fehlschluß. Doch - wer hätte das gedacht! Solch hilflose und harmlose Wesen: die Sonneningenieure von Andromeda!“ Er holte tief Luft. „Das muß ich dem Chef berichten!“ Telekinetisch betätigte er den Schalter, der den Energiefluß für die fünfdimensionalen Abschirmfelder sperrte. Anders hätte er den Interkom nicht benutzen können.

Aber bevor der Bildschirm aufleuchtete, erscholl hinter Gucky ein mehrstimmiger Schrei. Der Mausbiber fuhr herum. Die Kugel war verschwunden. „Sie hat uns getäuscht“, murmelte John Marshall. „Und als unsere Wachsamkeit nachließ, floh sie erneut“ Gucky schüttelte den Kopf. „Sie hat uns nicht getäuscht, was ihre Harmlosigkeit angeht. Die Kugel nutzte lediglich die Gelegenheit aus und ...“ Er brach schreckerfüllt ab.

Betty Toufry und Marshall schrien. Unbeschreibliches Entsetzen verzerrte ihre Züge.

Einige Minuten später stürmten Medoroboter in den Isolieraum und trugen die bewußtlosen Telepathen fort.

\*

Perry Rhodan schleuderte seine Schirmmütze auf die Ablage der Garderobe und löste aufatmend den Waffengurt. Er ließ ihn einfach fallen; der Dienstroboter würde ihn an seinen Platz bringen.

Als er durch die Tür trat klang ihm Musik entgegen.

Die starren Augen seines Roboters blickten ihn an.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir. Sie erhielten

Besuch, und ich habe mir erlaubt, die Besucher ins Wohnzimmer zu führen.“

Rhodan nickte stumm. Er fühlte sich müde und seelisch zermürbt. Vor allem deprimierte ihn die Tatsache, daß er mit fünfzehntausend, beziehungsweise fünftausend Großkampfschiffen drei winzige, harmlose Intelligenzwesen gejagt hatte. Und zum Schluß waren sie ihm doch alle entkommen. Das Kugelwesen, das von Leutnant Tudd und den Teleportern eingefangen worden war, hatte sich - gleich seinen beiden Gefährten - id0 in die rote Sonne des Planeten Fireplace gestürzt. Sein letzter telepathischer Aufschrei verursachte einen Nervenzusammenbruch bei Gucky, Marshall und Betty Toufry.

Ganz in Gedanken durchschritt er die nächste Türöffnung.

Aber dann wich die Erschöpfung aus seinem Gesicht. Vor ihm standen Betty, John und Gucky! „Herzlichen Glückwunsch!“ Der Großadministrator schüttelte Betty die Hand, dann wiederholte er die Prozedur bei Gucky und Marshall.

„Ich hatte keine Ahnung, daß ihr schon wieder gesund seid!“

Der Mausbiber seufzte kläglich und hielt sich die Hand auf den Bauch.

„Gesund wäre zuviel gesagt, Perry. Wir haben nur die Gesunden gespielt, um aus der Bordklinik entlassen zu werden. Stell dir vor: Dort gibt es weder Mohrrüben noch Spargelspitzen noch Bohnenkeime, ganz zu schweigen von ...“ Perry winkte lachend ab. „Ihr seid heute meine Gäste. - Robot!“

Dienstefrig kam der metallisch glänzende Roboter herbei. „Sie wünschen Sir?“

„Bediene die Herrschaften individuell. Sie können essen und trinken, was immer sie wollen - und wieviel sie wollen“, ergänzte er mit einem Seitenblick auf Gucky.

Nach dem Essen und nachdem der Roboter einen vorzüglichen Portwein von Ferrol gebracht hatte, kam die Unterhaltung ganz automatisch auf die letzten Ereignisse zurück.

„Wer hätte das gedacht“, sagte Perry Rhodan, „daß diese kleinen Kugeln aus dem Volk der Sonneningenieure von Andromeda stammten. Aber nach dem, was unser Gefangener erzählte, leuchtet mir das völlig ein.“

John Marshall drückte seine Zigarette aus.

„Immerhin, auch wenn die Lemurer als Erbauer der Sonnentransmitter ausscheiden, so haben sie doch vor fünfzigtausend Jahren eine gewaltige Leistung vollbracht. Sie mußten dann nämlich auf normale Art

und Weise mit Raumschiffen der damaligen Zeit in den Andromedanebel vorstoßen.“ Betty Toufry nickte eifrig. „Ja, und dort fanden sie die Sonneningenieure!“

„Diese Kugelwesen“, führte Gucky aus, „müssen von technischen Problemen geradezu magisch angezogen werden. Wahrscheinlich haben die Tefroder sie überhaupt erst auf den Gedanken mit den Sonnentransmittern gebracht. Die Ingenieure waren fasziniert von einer so gewaltigen Aufgabe und haben sich zur Verfügung gestellt.“

Rhodan setzte sein Weinglas hart ab.

„Und heute greifen die Meister der Insel auf diese Rasse zurück, um die Empfangssperre des Milchstraßensechsecks aufzuheben!“

\*

Nach dem gemeinsamen Abendessen saßen Perry Rhodan und Gucky vor dem Kartentisch in der Zentrale der CREST III. Sie waren nicht allein. Atlan, Icho Tolot, Baar Lun und die Offiziere des Planungsstabes diskutierten mit dem Großadministrator über die Maßnahmen der nächsten Zukunft.

Alle waren sich darüber klar, daß die Lage sich immer mehr zuspitzte. Eines Tages würden die Meister der Insel mit Hilfe der Sonneningenieure die Empfangssperre des galaktozentrischen Sechseck-Transmitters aufheben.

Dann war der Weg frei für die Invasion aus Andromeda. Hunderttausende oder gar Millionen tefrodischer Raumschiffe würden sich gleich einer Sintflut in die Milchstraße ergießen und infolge eines unerschöpflichen Duplonachschubs die Menschheit überrollen.

Doch keiner der Anwesenden stellte die Befürchtungen in den Vordergrund. Sie alle vertrauten im Grunde genommen Rhodans Genialität und seiner Intuition.

Während die CREST III nach Kahalo eilte, entstand der Plan zur Beseitigung der Gefahr aus Andromeda.

Perry Rhodan drückte seine Absichten mit den Worten aus:

„Wir werden den Plan des Feindes dort zunichte machen, wo er herangereift ist nämlich in Andromeda!“

E N D E

*DIE HALLE DER UNBESIEGBAREN* und schildert Atlans Mission im Alpha-Nebel und die Begegnung mit den Todfeinden seines Volkes.

*DIE HALLE DER UNBESIEGBAREN*